Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
9 (1939)

1.9.1939 (No. 204)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1416472

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 31,80 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 204 | Wilhelmshaven, Freitag, den 1. September 1939 | 9. Jahrgang

Zwei Tage wartete Deutschland vergeblich auf einen polnischen Unterhändler

Anstatt die vom Führer ausgestreckte Friedenshand zu ergreifen, überschritten polnische Banden die deutsche Grenze und eröffneten die Kriegshandlungen

Gewalt gegen Gewalt!

Aufruf des Führers an die Wehrmacht, polnischem Wahnwitz ein Ende zu bereiten

Der Führer sprach heute vormittag im Reichstage

Danzig in Großdeutschland eingegliedert

An die Wehrmacht!

Der polnische Staat hat die von mir erstrebte friedliche Regelung nachbarlicher Beziehungen verweigert, er hat stattdessen an die Waffen appelliert.

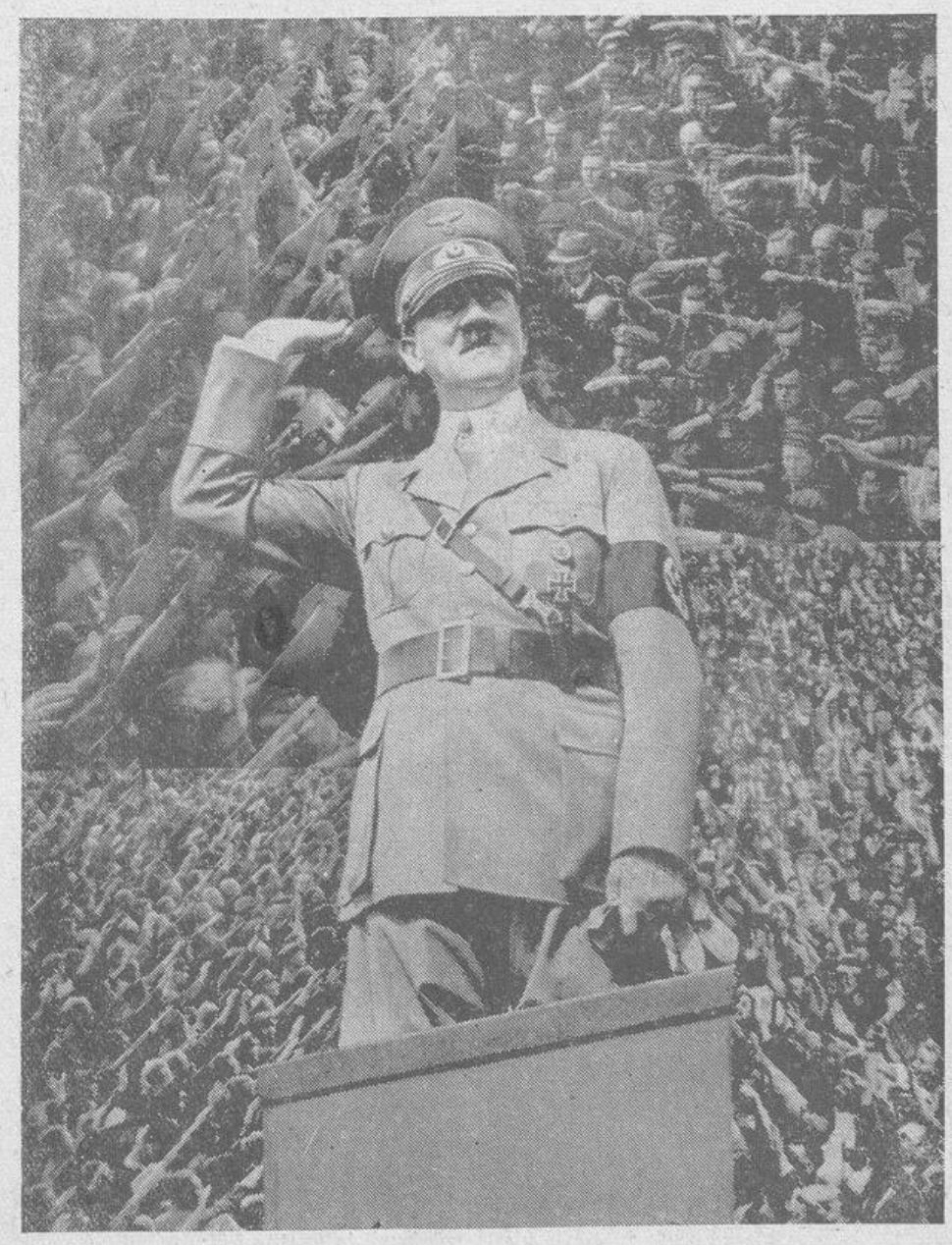
Die Deutschen in Polen werden mit blutigem Terror verfolgt, von Haus und Hof vertrieben. Eine Reihe von für eine Großmacht unerträglichen Grenzverletzungen beweist, daß die Polen nicht mehr gewillt sind, die deutschen Reichsgrenzen zu achten. Um diesem wahnwitzigen Treiben ein Ende zu bereiten, bleibt mir kein anderes Mittel, als von jetzt ab Gewalt gegen Gewalt zu setzen.

Die deutsche Wehrmacht wird den Kampf um die Ehre und die Lebensrechte des wiederauferstandenen deutschen Volkes mit harter Entschlossenheit führen. Ich erwarte, daß jeder Soldat, eingedenk der großen Tradition des ewigen deutschen Soldatentums, seine Pflicht bis zum Letzten erfüllen wird.

Bleibt euch stets und in allen Lagen bewußt, daß ihr die Repräsentanten des nationalsozialistischen Großdeutschland seid!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Berlin, 1. September 1939 — Adolf Hitler.



Der Hort des Vertrauens Großdeutschlands

Kommandowechsel

bei der Marinestation der Nordsee

Wilhelmshaven, 1. September.

Admiral Otto Schultze, der vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1937 Kommandierender Admiral der Marinestation der Nordsee war, hat seit dem 24. August 1939 wieder die Kommandoführung im Bereich des Kommandos der Marinestation der Nordsee als Kommandierender Admiral übernommen.

Der seitherige Kommandierende Admiral, Admiral Saalwächter, hat die Dienstgeschäfte des Marine-Gruppenbefehlshabers West mit dem Sitz in Wilhelmshaven übernommen.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Führer vor dem Reichstag

Als erster Soldat dem Volke voran – Die Eingliederung Danzigs in Großdeutschland vom Reichstag einstimmig bestätigt

Berlin, 1. September. (Eigene Meldung.)

Der Führer sprach heute vormittag 10 Uhr zu den Männern des Deutschen Reichstages und, da diese Rede über alle deutschen und viele ausländischen Sender verbreitet wurde, zum deutschen Volk und zur Welt über die Entscheidungen der letzten Tage. Der brausende Beifall, der aus den Reihen der Abgeordneten immer wieder die Worte des Führers unterbrach, bewiesen, daß Großdeutschland in diesen schicksalsschweren Tagen wie ein Mann hinter der Regierung steht.

Die historische Bedeutung dieser Sitzung ging hervor aus dem starken Diplomatenkorps, das in den Logen Zuhörer war. Die Presse der ganzen Welt war versammelt. Im Reichstagssitzungssaal selbst harrten die gewählten Vertreter des deutschen Volkes auf den Führer und auf die Entscheidung, die er treffen werde. Stürmische Heilrufe erschollen, gewaltig war der Jubel, als der Führer mit Generalfeldmarschall Göring den Saal betrat, wie ein Mann erhob sich alles von den Plätzen.

Mit nicht endenwollenden Heilrufen wurde dann der Führer abermals überschüttet, als er das Rednerpodium betrat und in einer dreiviertelstündigen Rede seine Entschlüsse zur Lösung der Spannung, die das deutsche Volk nun schon seit Wochen in Atem hält, verkündete. Der Führer kennzeichnete, immer wieder, von den minutenlangen Beifallsstürmen der Abgeordneten unterbrochen, seine und der deutschen Reichsregierung Haltung und Entscheidung.

Am Schlusse der Reichstagssitzung wurde das Gesetz zur Eingliederung Danzigs in das Deutsche Reich unter ungeheurem Jubel der Abgeordneten einstimmig angenommen. Das ganze deutsche Volk, das an den Lautsprechern zusammengeströmt war, empfand mit heißem Herzen die geschichtliche Bedeutung dieser Stunde und die bis in den Tod verbundene, zu jedem Opfer bereite Hingabe an seinen Führer, der in diesen Tagen erneut Weltgeschichte macht und als erster Soldat seinem Volke in Waffen vorangeht.

Polen appelliert an die Waffen

Eine unübersehbare Kette kriegerischer Provokationen

Berlin, 1. September (Eigene Meldung).

In den gestrigen Nachmittagsstunden begannen die wahnwitzigen Provokationen der Polen an der reichsdeutschen und an der Danziger Grenze sich in ungeheuerlicher Weise zu häufen. Am Abend war die Lage so, daß von einer regelrechten Eröffnung der Kriegshandlungen durch Polen gesprochen werden mußte. Polnische Banden überschritten in immer größerer Anzahl und an immer mehr Stellen die deutsche Grenze. Die Zahl der polnischen Feuerüberfälle war bald überhaupt nicht mehr zu zählen. An zahlreichen Stellen kam es zu Kämpfen zwischen den polnischen Eindringlingen und der deutschen Grenzpolizei. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete. Alsbald griffen reguläre polnische Truppen, die schwer bewaffnet die Grenze überschritten, in die Kämpfe ein. In den Nachtstunden war kein Zweifel mehr darüber, daß Polen, wie der Führer es in seinem Aufruf an die Wehrmacht festgestellt hat, an die Waffen appelliert. Gleichzeitig wurde die völlige Absperrung Danzigs durchgeführt und die Lebensmittelversorgung der Freien Stadt aufs schwerste gefährdet. Auch an der kroatischen Grenze wurden polnische Truppen massiert.

Gefecht mit Danziger Grenzschutz

Die Polen in die Flucht geschlagen

Danzig, 1. September.

Bei Steinfließ in der Nähe von Zoppot überschritt in der vergangenen Nacht eine polnische Grenzstreife die Grenze. Sie wurde sofort von Danziger Grenzposten gesichtet. Die Danziger Grenzschutzmänner eröffneten nach Anruf das Feuer, das von der polnischen Streife im Schein von Leuchtkugeln erwidert wurde. Die Polen ergriffen schließlich die Flucht. Von den Danziger Grenzposten ist niemand verletzt worden.

*

Steinfließ ist in der letzten Zeit der Ort ständiger polnischer Grenzübergriffe gewesen. So wurde am Freitag vergangener Woche bekanntlich der den Grenzschutzdienst versehende SA.-Mann Rusch dort erschossen und ein anderer Grenzschutzmann von polnischen Kugeln verwundet. Am Mittwochnachmittag sind von polnischen Soldaten volksdeutsche Flüchtlinge beschossen worden, die versuchten, über die Grenze zu entkommen. Die Grenze an der sogenannten Korridorspitze entlang der der Stadt Danzig selbst sowie den Vororten Langfuhr, Oliva und Zoppot vorgelagertenGrenze, die von Danzig etwa 9, von Oliva 4 und von Zoppot wenig mehr als 1 Kilometer entfernt liegt, ist zum Teil nicht mehr mit Grenzbeamten besetzt. Hier hat sich bereits der Aufmarsch polnischer Truppen vollzogen, deren Postenketten überall auf den dem Danziger Land gegenüberliegenden Hügeln beobachtet werden können.

Zahllose Feuerüberfälle

Deutsche Feldwache überfallen

Oppeln, 1. September

Das deutsche Gebiet längs der polnischen Grenze wurde in der letzten Nacht durch eine Reihe von Ueberfällen polnischer Banden und Freischärler sowie von polnischen Truppenteilen heimgesucht. Ein Ueberfall auf den Sender Gleiwitz war offensichtlich das Signal zu einem allgemeinen Angriff auf deutsches Gebiet.

Etwa zur gleichen Zeit haben polnische Aufständische an mehreren Stellen die deutsche Grenze überschritten. Es handelte sich um schwerbewaffnete Abteilungen, die von regulären polnischen Truppenteilen unterstützt werden. Abteilungen der im Grenzdienst stehenden Sicherheitspolizei stellten sich den Eindringlingen entgegen.

Das nächtliche Grenzfeuer, unter dem bereits seit einigen Tagen der von der polnischen Grenze umschlossene Ort Neubersteich im Kreise Gleiwitz zu leiden hatte, artete in der vergangenen Nacht zu einem regelrechten Feuerüberfall aus, durch den die Bevölkerung aufs schwerste beunruhigt wurde. Um 23.15 Uhr wurde der Ueberfall mit Gewehrschüssen eröffnet. Es folgten bald darauf Handgranatenwürfe der umherstreifenden Aufständischen. Der Feuerüberfall verursachte starke Verwüstungen in Neubersteich. Das deutsche Zollhaus ist schwer mitgenommen, es weist eine Reihe schwerer Einschläge auf. Telefonleitungen sind zerschossen, überall hängen Drähte herunter.

Aus den weiteren Einzelheiten, die wir noch über die polnischen Ueberfälle auf deutsches Reichsgebiet erfahren, geht hervor, daß es sich ohne Zweifel um einen vorbereiteten Angriff polnischer Aufständischen-Banden unter Beteiligung polnischer regulärer Soldaten handelt. U. a. wurde ein Angriff auf Pitschen in der Nähe von Kreuzburg verübt. Ein weiterer Angriff auf Hochlinden, nordöstlich von Ratibor, hält zur Zeit noch an. Es steht hier einwandfrei fest, daß es sich um polnische Truppenteile handelt.

In Hochlinden wurde u. a. das neue Zollhaus gestürmt. Nach eineinhalbstündigem Gefecht gelang es der Polizei, das Zollhaus wieder zu besetzen. Infolge der Dunkelheit konnte die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht genau festgestellt werden. Acht polnische Insurgenten und sechs polnische Soldaten wurden gefangengenommen.

Zu dem Angriff auf Pitschen erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Gegen 20.30 Uhr ging die Streife der Grenzpolizei in der Gegend des Schlüsselwaldes bei Pitschen etwa zwei Kilometer von der Grenze entfernt auf deutschem Reichsgebiet. An der Grenze befand sich auch eine polnische Gruppe in Stärke von über 200 Mann, die aus Insurgenten und Militär zusammengesetzt ist.

Die Polen eröffneten sofort das Feuer, das von der inzwischen verstärkten Grenzpolizei erwidert wurde. Die Polen verloren zwei Tote, darunter einen polnischen Soldaten. Die deutsche Grenzpolizei hatte einen Toten und mehrere Verwundete. 15 Polen, darunter 6 Angehörige des polnischen Militärs, wurden gefangengenommen.

Frecher polnischer Ueberfall auf den Sender Gleiwitz

Die Eindringlinge überwältigt und vertrieben

Breslau, 1. September

Etwa um 20 Uhr am Donnerstag wurde der Sender Gleiwitz durch einen polnischen Ueberfall besetzt. Die Polen drangen mit Gewalt in den Senderaum ein. Es gelang ihnen, einen polnischen Aufruf in polnischer und zum Teil in deutscher Sprache zu verlesen. Sie wurden aber schon nach wenigen Minuten von der Polizei überwältigt, die von Gleiwitzer Rundfunkhörern alarmiert worden war. Die Polizei mußte von der Waffe Gebrauch machen, wobei es auf seiten der Eindringlinge Tote gegeben hat.

Berlin, 1. September

Zu dem heimtückischen Ueberfall erfahren wir vom Polizeipräsidium in Gleiwitz die Ergebnisse der sofort aufgenommenen Ermittlungen. Danach ist eine Gruppe von polnischen Insurgenten kurz nach 20 Uhr in das Gebäude des Senders eingedrungen. Zu dieser Zeit befand sich in der Pause nur die übliche kleine Nachtwache, zumal der Sender Gleiwitz am Donnerstag kein eigenes Sendeprogramm mehr durchführte, sondern die Sendungen des Reichssenders Breslau übernahm. Die polnischen Aufständischen müssen eine ausgezeichnete Ortskenntnis des gesamten Sendergebäudes gehabt haben. Sie schlugen die Wache nieder und stürmten sofort in den Senderaum. Hier anwesendes Sendepersonal wurde mit Stahlruten und Totschlägern zu Boden geschlagen. Dann schalteten sie den Sender Breslau aus und lasen über ein mitgebrachtes Handmikrophon einen Aufruf in polnischer und z. T. auch deutscher Sprache vor. Die polnischen Insurgenten meldeten sich am Mikrophon als der „Polnische Sender Gleiwitz" und sprachen im Namen des „Polnischen Freiwilligenkorps" Oberschlesien.

Sie erklärte, daß sich Stadt und Sender Gleiwitz in polnischen Händen befänden. (!!) Sie schlossen gemeinste Schmähreden auf Deutschland an und sprachen von einem polnischen Breslau. Der Aufruf war gekennzeichnet von dem Kommandanten des polnischen Freiwilligenkorps. Die völlig überraschten Rundfunkhörer in Gleiwitz alarmierten sofort die Polizei. Diese war nach wenigen Augenblicken zur Stelle, drang in den Senderaum ein und schaltete den Sender ab. Die Aufständischen eröffneten auf die Polizei das Feuer. Nach kurzer Gegenwehr gelang es der Polizei, alle Aufständischen gefangen zu nehmen, wobei ein polnischer Insurgent getötet wurde.

Bei den verhafteten polnischen Aufständischen wurde ein Manuskript des teils in polnischer und zum Teil in deutscher Sprache verlesenen Aufrufes gefunden. Vor dem Gebäude wurde ein polnischer Insurgent, der als Posten dort zurückgelassen war, festgenommen. Die Vernehmungen dauern noch an.

Pommersches Grenzland von den Polen überschwemmt

Große Wiesenflächen auf Reichsgebiet unter Wasser

Lauenburg, 1. September.

Wie die „Pommersche Zeitung" meldet, treffen die Polen Vorkehrungen, um durch Stauungen des Piasnitz-Flußes und des Zarnowitzer Sees weite Gebiete im nördlichen Pommern unter Wasser zu setzen. Am Zarnowitzer See haben die Polen bis zur Ostsee am Piasnitz-Fluß, der die Grenze im Lauenburger Kreis bis zur Ostsee bildet, das Wasser seit einigen Tagen bereits derartig gestaut, daß links und rechts der Grenze die Wiesen weithin überschwemmt und ungangbar geworden sind. Auch im Süden des Zarnowitzer Sees versuchten die Polen in der vergangenen Nacht ein gleiches Manöver. In der Höhe von Rauschendorf versuchten etwa 20 polnische Soldaten auf polnischem Gebiet, aber hart an der Grenze, den Piasnitz-Fluß auch in diesem Abschnitt zu stauen.

Polnischer Angriff im MG.-Feuer zusammengebrochen

Im Kreis Rosenberg-Westpreußen überfielen polnische Banden, unterstützt durch polnische Truppen, die Eisenbahnhaltestelle in Alt-Eiche. Die deutsche Feldwache brachte den polnischen Angriff mit Maschinengewehrfeuer zum Stehen. Nach einem langen und lebhaften Feuerwechsel zogen sich die Polen zurück. Auf deutscher Seite wurde ein Gefreiter tödlich verletzt und ein Schütze verwundet. Die Polen zogen sich unter Mitnahme ihrer Toten und Verwundeten zurück.

Eine Cigarette,
die man Zug für Zug
wirklich genießen kann:

ATIKAH 5Pf

Lügen haben kurze Beine

Die Aussagen angeblicher deutscher Deserteure – Ein neuer Reinfall des polnischen Rundfunks.

Berlin, 1. September.

Der polnische Rundfunk brachte am 29. August abends eine deutsche Sendung, die besonders sensationell und überzeugend wirken sollte: Ein Verhör angeblicher deutscher Deserteure vor dem Mikrophon. Um die Sendung besonders echt erscheinen zu lassen, wurden sogar genaue Truppenteile und in einzelnen Fällen die Namen von Offizieren und sonstigen Vorgesetzten der angeblichen Deserteure angegeben. Diese Angaben stammten offenbar aus dem polnischen militärischen Nachrichtendienst. Noch am 29. August abends meldeten sich empört die im polnischen Rundfunk genannten Truppenteile und teilten mit, daß die angeblichen Deserteure sich gesund und munter bei der Truppe befänden und sich auch niemals von der Truppe entfernt hätten.

In einer Sondersendung des deutschen Rundfunks haben am 31. August diese angeblichen Deserteure über alle deutschen Sender in Gegenwart ihrer Kameraden und Vorgesetzten Gelegenheit gehabt, ihrer Meinung über die Lügenmeldung des polnischen Rundfunks praktisch Ausdruck zu geben. Wie gestellt die polnischen Sendungen waren, geht allein daraus hervor, daß die angeblichen deutschen Soldaten im polnischen Rundfunk stets von dem „westlichen Nachbarn" sprachen, damit aber ganz deutlich und offensichtlich Deutschland meinten (!!).

Die Araber kein Kanonenfutter

Der arabische Ausschuß für Palästina übermittelte dem englischen Botschafter in Kairo eine Entschließung, in der darauf hingewiesen wird, daß sich England täuscht, wenn es glaubt, in einem Kriege wieder mit den Arabern rechnen zu können. Die arabische Welt könne nicht eine Macht unterstützen, die „in Palästina als Mordbrenner aufgetreten sei und die Araber niedergemacht habe".

Danzig kehrt heim ins Reich

Telegramm des Gauleiters Forster an den Führer – Staatsgrundgesetz über die vollzogene Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich erlassen

Danzig, 1. September

Gauleiter Forster hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt:

„Mein Führer! Ich habe soeben folgendes Staatsgrundgesetz, die Wiedervereinigung Danzigs mit dem Deutschen Reich betreffend, unterzeichnet und damit in Kraft gesetzt:

Zur Behebung der dringenden Not von Volk und Staat der Freien Stadt Danzig erlasse ich folgendes Staatsgrundgesetz:

Artikel 1: Die Verfassung der Freien Stadt Danzig ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Artikel 2: Alle Gesetzesgewalt und vollziehende Gewalt wird ausschließlich vom Staatsoberhaupt ausgeübt.

Artikel 3: Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit ihrem Gebiet und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches.

Artikel 4: Bis zur endgültigen Bestimmung über die Einführung des Deutschen Reichsrechtes durch den Führer bleiben die gesamten Gesetzesbestimmungen außer der Verfassung, die bis zum Erlaß eines Staatsgrundgesetzes gelten, in Kraft.

Danzig, den 1. September 1939.

gez.: Albert Forster, Gauleiter.

Ich bitte, mein Führer, im Namen Danzigs und seiner Bevölkerung diesem „Staatsgrundgesetz" Ihre Zustimmung zu geben und durch Reichsgesetz die Wiedereingliederung in das Deutsche Reich zu vollziehen.

In Ergebenheit gelobt Ihnen, mein Führer, Danzig unvergängliche Dankbarkeit und ewige Treue. Heil Ihnen, mein Führer!

gez.: Albert Forster, Gauleiter.

Landesbibliothek Oldenburg

Italien ist bereit

Rom, 1. September.

Der Duce hat in seiner Eigenschaft als Wehrmachtsminister das italienische Heer in zwei Armeegruppen aufgeteilt.

Den Oberbefehl über die erste Armeegruppe erhält der italienische Kronprinz, dem die Armeegenerale Marinetti und Scuffi beigegeben werden. Den Oberbefehl über die zweite Armeegruppe erhält Marschall Graf Ciani, die die Generale Ambrosi und Pittico zur Seite stehen werden.

Zu diesen Maßnahmen des Duce erklärt „Tribuna", das Italien Mussolinis sei bis zum letzten Mann bereit, in den Kampf zu ziehen. Alle Italiener ohne Altersunterschied seien geistig wie materiell gerüstet und entschlossen, auf alle Annehmlichkeiten des täglichen Lebens zu verzichten, im Bewußtsein, daß es um die Größe und das Schicksal des Vaterlandes gehe.

„Giornale d'Italia" betont, daß die Schaffung der beiden Armeegruppen beweise, daß Italien auf jedes noch so ernste Ereignis vorbereitet sei. Beide Befehlshaber verkörperten das neue faschistische Italien. Die Ernennung des Kronprinzen beweise, daß das italienische Volk auch auf dem Schlachtfelde mit dem Haus Savoyen vereint sei. Marschall Graf Ciani sei das Sinnbild des Heldentums und der afrikanischen Mission Italiens. So blicke Italien mit vollem Vertrauen auf den Duce und harre seiner Entscheidungen.

Verbrecherhorden als Polizei

Betrunkene uniformierte Banden schießen in die Menge

Kattowitz, 1. September.

Die chaotischen Zustände in Ostoberschlesien haben die polnischen Horden gezwungen, ihre Polizeikräfte zu verstärken.

Zu diesem Zweck hat man bedenkenlos Elemente bewaffnet, die früher weitbekannte Verbrecher waren und nun die Bevölkerung drangsalieren. Die sogenannten Polizeikräfte, die dem Großstadtmob entnommen sind, terrorisieren in Kattowitz und Birnbaum die Bevölkerung. Trotz des strengen Alkoholverbotes der Regierung kam es in Reichwaldau zu einem Zusammenstoß betrunkener Horden, die, als Polizei uniformiert, blindwütig in die Menge hineinschossen. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Polens Juden wittern Morgenluft

Devisenschiebungen greifen in Polen immer mehr um sich.

Warschau, 1. September.

Angesichts der immer mehr um sich greifenden Devisenschiebungen in Polen hat der Finanzminister eine Reihe von Verfügungen erlassen, die der Spekulation Einhalt gebieten sollen. Die Höhe des Betrages der bisher von Polen nach Danzig gelassenen Wertpapiere wurde von 500 Zloty auf 250 Zloty herabgesetzt. Das freie Verfügungsrecht über die sogenannten „Danziger Konten" in polnischen Banken wurde aufgehoben.

Tagesbefehle an die Wehrmacht!

Berlin, 1. September

Die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile haben folgende Tagesbefehle erlassen:

Tagesbefehl an das Heer

Soldaten!

Die Stunde der Bewährung ist gekommen. Nachdem alle anderen Mittel erschöpft sind, müssen die Waffen entscheiden. Im Bewußtsein unserer gerechten Sache ziehen wir in den Kampf für ein klares Ziel: Die dauerhafte Sicherung deutschen Volkstums und deutschen Lebensraumes gegen fremde Uebergriffe und Machtangriffe.

Als Träger der stolzen Ueberlieferung der alten Armee wird das junge nationalsozialistische Heer das ihm geschenkte Vertrauen rechtfertigen. Unter dem Oberbefehl des Führers wollen wir kämpfen und siegen. Wir bauen auf die Entschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Wir wissen um die Stärke und Kraft der deutschen Wehrbereitschaft. Wir glauben an den Führer. Vorwärts, mit Gott für Deutschland.

Der Oberbefehlshaber des Heeres:
von Brauchitsch, Generaloberst.

Tagesbefehl an die Kriegsmarine

Der Ruf des Führers ist an uns ergangen. Die Stunde der Entscheidung findet uns bereit, einzustehen für Ehre, Recht und Freiheit unseres Vaterlandes. Eingedenk unserer ruhmreichen Tradition werden wir den Kampf führen in unerschütterlichem Vertrauen auf unseren Führer und in festem Glauben an die Größe unseres Volkes und Reiches!

Es lebe der Führer!

Raeder, Großadmiral Dr. h. c.

1. September 1939.

Tagesbefehl an die Luftwaffe

Soldaten der Luftwaffe!
Kameraden!

Wochen und Monate habt ihr mit geballten Fäusten und zusammengebissenen Zähnen die unerhörten und unglaublichen Provokationen erlebt, die ein dem Wahnsinn des Versailler Diktates entsprungenes Staatsgebilde dem GroßdeutschenReich zu bieten wagte. Das Maß ist voll! Nicht länger mehr kann das deutsche Volk dem verbrecherischen Treiben zusehen, dem schon hunderte und tausende unserer Volksgenossen in den ehemaligen deutschen Ostprovinzen zum Opfer fielen. Jedes weitere Zögern wäre jetzt gleichbedeutend mit der Aufgabe der heiligen Lebensrechte der deutschen Nation.

Kameraden! Der Führer hat gerufen! Eure große Stunde ist da. Die Luftwaffe — jahrelang wirksamstes Instrument der Friedenspolitik des Führers — hat nun zu beweisen, daß sie in dem entscheidenden Augenblick zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben zur Stelle ist. Grenzenlos ist das Vertrauen des Führers und des deutschen Volkes zu euch. Als euer Oberbefehlshaber bin ich stolz und glücklich darüber, denn ich weiß mit felsenfester Gewißheit, daß jeder einzelne unter euch sich dieses Vertrauens in jeder Weise würdig zeigen wird.

Flieger! In blitzschnellem Zupacken werdet ihr den Feind vernichten, wo er sich zum Kampfe stellt oder in der Auflösung zurückflutet. Ihr werdet jeden Widerstand zermürben und zerbrechen mit letztem opferwilligem Einsatz. Männer der Bodenorganisation! Ihr werdet freudig und gewissenhaft den Einsatz und die Sicherheit eurer Kameraden in der Luft vorbereiten und gewährleisten.

Flakartillerist en! Ihr werdet jeden Angreifer herunterholen! Jeder Schuß aus euren Geschützen wird das Leben eurer Frauen, Mütter und Kinder, wird dem ganzen deutschen Volke das Leben schützen.

Funker! Ihr seid die Träger des raschen und reibungslosen Zusammenwirkens in unserer Waffe. Ihr gebt unserer Waffe die Möglichkeit, den eigenen, alles überrennenden Angriff vorauszutragen und den feindlichen Gegenstoß rechtzeitig abzufangen und zum Scheitern zu bringen.

Kameraden! Jedem von euch blicke ich jetzt ins Auge und verpflichte jeden von euch, alles zu geben für Volk und Vaterland. An eurer Spitze unser geliebter Führer, hinter euch die ganze im Nationalsozialismus geeinte deutsche Nation. Da gibt es für uns nur eine Losung: Sieg!

Hermann Göring, Generalfeldmarschall.

1. September 1939.

Die Wehrmacht hat den aktiven Schutz des Reichs übernommen

Gegenangriff über alle deutsch-polnischen Grenzen — Auch die Luftwaffe ist eingesetzt — Die Kriegsmarine schützt die Ostsee

Berlin, 1. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers hat die Wehrmacht den Schutz des Reiches übernommen. In Erfüllung ihres Auftrages, der polnischen Angriffe Einhalt zu gebieten, sind Truppen des deutschen Heeres heute früh über alle deutsch-polnischen Grenzen zum Gegenangriff angetreten. Gleichzeitig sind Geschwader der Luftwaffe zum Niederkämpfen militärischer Ziele in Polen gestartet. Die Kriegsmarine hat den Schutz der Ostsee übernommen.

„England allein trägt die Schuld"

Italien nagelt die furchtbare Verantwortung fest — Riesige Schlagzeilen der römischen Presse

Rom, 1. September.

„Die Stunde der Entscheidung und der höchsten Verantwortung hat geschlagen. Die deutschen Vorschläge an Polen nageln Englands furchtbare Verantwortung fest. Englands Doppelspiel — Polnische Freischärler und Polnische Truppen überschreiten die deutsche Grenze", so lauten die riesigen Schlagzeilen der römischen Morgenblätter, die die 16 Punkte, in denen Deutschland „in so taktvoller Weise seine gerechten Ansprüche dargelegt habe" in größter Aufmachung veröffentlichen und sich in schärfster Weise gegen England wenden, dessen Haltung, wie betont wird, einzig und allein an der heutigen Entwicklung die Schuld trägt.

„Messagero" erklärt, es sei unglaublich, daß die deutschen Vorschläge, deren Verfasser die Demokratien hätten sein können, da sie den im demokratischen Lager so viel gepriesenen Prinzipien der Selbstbestimmung der Völker entsprächen, nicht angenommen worden seien. Die Haltung Englands scheine jedenfalls auf Motive zurückzugehen, die geradezu Ekel erregen. Denn ein Wort Englands hätte genügt, um den ungerechtfertigten polnischen Starrsinn zu brechen und die Entwicklung der Dinge aufzuhalten. Daß England dieses Wort nicht gesprochen habe, beweise Europa und der Welt, welch ungeheure Verantwortung es auf sich geladen habe.

„Popolo die Roma" zieht eine Parallele zur Haltung Englands von 1914 und betont, sein Spiel sei heute noch zweideutiger als damals. England sei daran ein Verbrechen zu begehen, für das es sich vor der Geschichte werde verantworten müssen.

Der Führer bestätigt Danzigs Heimkehr

Telegramm an den Danziger Gauleiter — Forster zum Chef der Zivilverwaltung ernannt

Berlin, 1. September.

Der Führer hat an Gauleiter Forster folgendes Telegramm gesandt:

An Gauleiter Forster, Danzig. Ich nehme die Proklamation der Danziger Regierung über die Rückkehr zum Deutschen Reich entgegen. Ich danke Ihnen, Gauleiter Forster und allen Danziger Männern und Frauen für die bekundete Treue. Großdeutschland grüßt Sie aus übervollem Herzen. Das Gesetz über die Wiedervereinigung wird sofort vollzogen. Ich ernenne Sie zum Chef der Zivilverwaltung für das Gebiet Danzig.

Berlin, 1. September 1939.

Adolf Hitler.

Aufruf Forsters an die Danziger Bevölkerung

Danzig, 1. September

Gauleiter Albert Forster hat an die Bevölkerung von Danzig folgende Proklamation erlassen:

Männer und Frauen von Danzig!

Die Stunde, die ihr seit 20 Jahren herbeigesehnt habt, ist angebrochen. Danzig ist mit dem heutigen Tage heimgekehrt in das Großdeutsche Reich. Unser Führer Adolf Hitler hat uns befreit. Auf den öffentlichen Gebäuden in Danzig weht heute zum ersten Male die Hakenkreuzfahne, die Flagge des Deutschen Reiches. Sie weht aber auch von den ehemaligen polnischen Gebäuden und überall im Hafen. Von den Türmen des alten Rathauses und der ehrwürdigen Marienkirche läuten die Glocken die Befreiungsstunde Danzigs ein. Ihr dankt dem Herrgott, daß er dem Führer die Kraft und die Möglichkeit gegeben hat, auch uns von dem Uebel des Versailler Diktates zu befreien. Wir Danziger sind glücklich, nun auch Bürger des Reiches sein zu dürfen.

Danziger und Danzigerinnen!

Wir wollen in dieser feierlichen Stunde zusammenstehen, uns gegenseitig die Hand reichen und dem Führer das heilige Versprechen geben, alles zu tun, was in unseren Kräften steht, für unser herrliches großes Deutschland.

Es lebe das wieder ins Reich heimgekehrte Danzig! Es lebe unser großes deutsches Vaterland! Es lebe unser geliebter Führer Adolf Hitler!

Danzig, 1. September 1939

Albert Forster, Gauleiter.

Danzig im Jubel

Danzig, 1. September.

Als in den frühen Morgenstunden um 5 Uhr der Rundfunk das Staatsgrundgesetz des Gauleiters mit dem ehernen Satz „Die Freie Stadt Danzig bildet mit sofortiger Wirkung mit allen Gebieten und ihrem Volk einen Bestandteil des Deutschen Reiches" bekanntgab, da brauste aus zehntausenden begeisterten Kehlen das Siegheil auf den Führer auf. Singend marschierte ein Zug „SS-Heimwehr Danzig" durch die Straßen. Männer und Frauen schlossen sich ihm an und sangen mit. Immer belebter wurden die Straßen. Arbeiter gingen zu ihren Arbeitsstätten, aber ihre Frauen begleiteten sie, und wieder blieben sie stehen an den Anschlägen, um immer wieder das zu lesen, was ihnen in früher Morgenstunde der Rundfunk sagte.

Auf diesen Tag hat Danzig gewartet. Für diesen Tag hat es sich geschmückt. Eine jubelnde glückliche Stadt ist erwacht. Danzig ist ein Bestandteil des Reiches geworden! Dafür haben treue deutsche Menschen zwanzig Jahre hindurch gelitten und gerungen. Noch in den letzten Tagen im Angesicht des herrlichen Endsieges mußten Danziger Männer, die die Wacht bezogen hatten, für Volk und Vaterland ihr junges Leben hingeben. Ihr Opfer wird unvergessen bleiben.

„Die Zeit der polnischen Gewaltherrschaft ist zu Ende"

Aufruf Gauleiter Forsters zur Uebernahme der Danziger Eisenbahn

Danzig, 1. September.

Gauleiter Forster hat an die deutschen Eisenbahner in Danzig folgenden Aufruf erlassen:

„Der Tag der Freiheit ist gekommen. Zum erstenmal wehen seit beinahe 20 Jahren von den Bahnhöfen und Lokomotiven der Eisenbahn Danzigs die Fahnen des Deutschen Reiches, die Hakenkreuzfahnen. Die Zeit der polnischen Gewaltherrschaft ist damit zu Ende. Die fremden Herren sind beseitigt. Die Bahn ist wieder eure Bahn geworden. Euer beispielhafter Kampf, eure Treue zur deutschen Sache und zum Führer haben damit ihre höchste Belohnung gefunden. Die nächste Zeit wird an euch große Anforderungen stellen. Ich erwarte von euch, daß ihr als Soldaten Adolf Hitlers wie bisher eure Pflicht erfüllen werdet."

Politik in Kürze

Juden hetzen in Belgien zum Krieg.

In den letzten Tagen sind in Antwerpen zahlreiche Flugschriften verteilt worden, in denen belgische Neutralitätspolitik angegriffen und die belgische Bevölkerung gegen Deutschland aufgehetzt wird. Die Polizei hat eine Razzia vorgenommen und dabei festgestellt, daß die Flugschriften in einem jüdischen Geheimverband hergestellt wurden. Die illegale Aktivität der Juden in Antwerpen ist seit einiger Zeit überall spürbar, so daß es zu erheblichen Zusammenstößen zwischen Antwerpener Bürgern und Juden kam, wobei starke Polizeikräfte eingesetzt werden mußten.

Rekordsteigerung des englischen Notenumlaufes.

Ein besonderes Schlaglicht wirft der soeben veröffentlichte Ausweis der Bank von England auf die Finanzlage Englands, das sich nach ihm der Banknotenumlauf in Großbritannien auf einen in der englischen Geschichte noch nie dagewesenen Rekordstand erhöhte. Allein in der letzten Woche stieg der Notenumlauf von 508,1 auf 529,5 Millionen Pfund und weist somit eine Zunahme von 21,4 Millionen Pfund auf.

*

Jetzt Oelfrüchte anbauen!

Großdeutschland braucht zur Sicherung seiner Freiheit dringend eine Steigerung der Fetterzeugung. Steigert deshalb jetzt beträchtlich den Oelfruchtanbau, ohne die Viehwirtschaft zu vernachlässigen. Die neuen erhöhten Oelsaatpreise sichern auch die Wirtschaftlichkeit des Anbaus. Jetzt ist es Zeit, Raps und Rübsen zu bestellen. Laßt euch dabei vom Reichsnährstand beraten.

Wer will, kann auf's Land fahren

In diesen Tagen politischer Spannung werden allenthalben in den verschiedensten Ländern Vorkehrungen getroffen, die die Bevölkerung vor möglichen Angriffen aus der Luft weitgehendst schützen sollen. Zu den militärischen Maßnahmen kommen diejenigen des zivilen Luftschutzes in Haus und Heim.

Um aber darüber hinaus ein Weiteres zu tun, sucht man die Bevölkerung, soweit sie für militärische und rüstungswirtschaftliche Dienste nicht benötigt wird, insbesondere Frauen und kleine Kinder, aus gefährdeten Städten auf das flache Land zu bringen.

Auch in Wilhelmshaven erscheinen solche vorsorglichen Maßnahmen angebracht, um die militärische Kommandoführung im Falle eines bewaffneten Konfliktes und von Luftangriffen zu entlasten.

Es ist daher keineswegs als ein Ausdruck mindertapferer Gesinnung und geringerer nationalsozialistischer Haltung anzusehen, wenn diejenigen Bevölkerungskreise, die zur Durchführung militärischer, rüstungswirtschaftlicher und Luftschutz-Maßnahmen nicht erforderlich sind, sich mit dem Gedanken vertraut machen, Frauen und Kinder bei Verwandten auf dem Lande unterzubringen.

Es steht daher den Einwohnern frei, von solchen privaten Möglichkeiten Gebrauch zu machen. Es wird aber auch dafür gesorgt werden, daß bei Gefahr diejenigen Einwohner, die keine Möglichkeit zur Unterbringung bei Verwandten auf dem Lande haben, durch behördliche Maßnahmen auf das Land verbracht werden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH. Zweigniederlassung Wilhelmshaven
Verlagsleiter: Werner Freele
Hauptschriftleiter: Herbert Heitz
Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner
Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik und allgemeiner Nachrichtenteil: Herbert Heitz; Kulturpolitik, Unterhaltung, Ortsteil: Hermann Ahner; Sport, Gau und Provinz: Theodor Murken; Chef vom Dienst: Karl Engelkes (erkrankt); sämtlich in Wilhelmshaven. — Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68. — Unsere Meldungen dürfen nur mit Quellenangabe 24 Stunden nach Erscheinen übernommen werden. Unverlangt eingegangene Beiträge ohne Beilage des Portos werden nicht zurückgesandt. **Zuschriften sind nur an den Verlag oder die Schriftleitung bzw. an die einzelnen Abteilungen, nicht aber persönlich an einzelne Mitarbeiter zu richten.**
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Carl Althoff, Wilhelmshaven.
Stellvertr. Anzeigenleiter: Jacob Zimmermann.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.

D. A. VII. 39	17 235
Bremer Zeitung	37 400
Oldenburgische Staatszeitung	39 200
Ostfriesische Tageszeitung	28 104
Gesamtauflage:	121 939

Landesbibliothek Oldenburg

Michael
29.8.1939

Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Käte-Maly Schimanski
geb. Carl
Kapitänleutnant (Ing.)
Hermann Schimanski

z. Z. Willehad-Haus, Bremen

Ihre Vermählung geben bekannt

Arthur Renz und Frau
Anne-Marie geb. Hauschildt

Wilhelmshaven, 2. 9. 1939
Sachsenstr. 6

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Rudolph Feuerwerksmaat
und Frau Lotte geb. Cornelius

31. August 1930

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Fritz Lenkewitz und Frau
Hindenburgstraße 43

ZentRa-Uhren
Trauringe
Schmuck
Bestecke

Friedo Frier Marktstr.

An meine Abonnenten

Durch die Einschränkung des Zugverkehrs werden die Zeitschriften vielleicht nicht zeitgerecht eintreffen. Ich werde durch Umstellung im Versand Verspätungen zu vermeiden suchen, kann jedoch für pünktliches Beliefern nicht garantieren und bitte meine Abonnenten hierauf Rücksicht zu nehmen.

Paul Kühn Zeitungs- u. Zeitschriften-Vertrieb
Wilhelmshaven, Kopperhörner Straße 11

Wir übernehmen mit dem heutigen Tage die Gastwirtschaft

Bürgerhalle

Es wird unser Bestreben sein, unseren werten Gästen den Aufenthalt gemütlich zu gestalten.

Gustav Heyn
Grenzstraße 38 Ruf 1193

Am 27. August entschlief in Swinemünde nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Egon Folkers

nach einer kurzen, glücklichen Ehe im blühenden Alter von 29 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an:

Anneliese Folkers, geb. Schulze.
Karl Folkers und Frau Adele, geb. Plate.
Willi Schulze und Frau Berta, geb. Severin,
und Angehörige.

Wilhelmshaven, den 1. September 1939.
Zedeliusstraße 26.

Die Einäscherung hat in aller Stille in Greifswalde stattgefunden.

Selbstfahrer
mieten meine zuverlässigen Wagen
Opel-Olympia, Opel-Kadett, DKW-Meisterkl., Adler-Trumpf-Junior, Audi-Cabriolet u. Crysler
Preis pro km 12 bis 16 Rpf., bei größeren Fahrten Sonderpreise.
Auto-Vermietung Wilke
Genossenschaftsstr. 7. Ruf **2511**

BvdE
Nicht nur
Damen-Strümpfe
auch
Herren-Socken
und
Kinder-Strümpfe
kaufen Sie gut und preiswert bei
B.v.d. Ecken
Bismarckstr. 50 u. Wilhelmshavener Straße 52



im „Kurier"-Kleinanzeigenteil vermittelt bei Tausch, An- und Verkäufen stets schnell und erfolgreich. Für den Kleintierhalter das bewährteste und mit den geringsten Kosten verbundene Ankündigungsmittel! Auflage des „Kurier" über 17 000 Expl. Die Kosten sind ganz gering und der Erfolg ganz groß!

Vogelfutter für Wellensittiche, Kanarienvögel u. Exoten
empfiehlt billigst
Otto Bakker, Bismarckstr. 75.

Verlangen Sie
Abels Roggenbrot
BANTER MÜHLE

Photo-Jenniches
in der Gökerstraße erledigt alle Photo-Arbeiten.
Fachdrogerie Peter Jenniches
Gökerstraße 71.

Eriba
Die Qualitäts Kleinschreibmaschine

bereits für M 186.- mit Koffer
Johann Focken
Roonstr. 58

Anzeigenschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen 8.30 Uhr

Zurück
Dr. med. Pohl
prakt. Arzt
Schaarreihe 5



Nur vom Fachmann
Polstermöbel
und Matratzen
E. ZELMER
Hindenburgstraße 2a
Fernruf 1739.
Ehestandsdarlehen

NS.
Reichskriegerbund
Kriegerkameradsch.
„Rüstringen – Bant"

Der Monatsappell fällt diesen Monat aus.

Der Kameradschaftsführer

Antonslust
Ausflugs- u. Tanzlokal
Jeden Sonntag TANZ
Autobusverb. Pekol u. Mewes
Empfehle meine Räume für Ausflügler und Vereinsfestlichkeiten

---

Rüstersiel
Haakes Gasthof
Das beliebte Familien- u. Ausflugslokal. Stündl. Autobusverbindung
Jeden Sonntag TANZ

Gaststätte Sander Hof
Inh. Hans Rohlfs.
Schönstes Ausflugslokal am Platze
Jeden Sonntag Tanz
Letzte Zugverbindung ab Sanderbusch nach Wilhelmshaven 12.31 Uhr (0.31 Uhr)

Achtung!
Das Preisangeln
am 3. 9.
fällt aus.
Sportfischerverein W haven

Die guten Damenschuhe
zu den billigen Preisen
H. W. Lübben, Marktstr. 38

Uebernehme Umzüge
mit meinem
gepolsterten Möbelwagen
Eduard de Vries
Luisenstraße 9, unten rechts

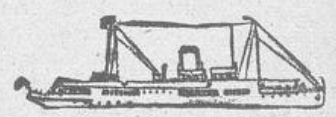
Fillerstal
Wilhelmshaven
Jeden Tag Hochbetrieb!

Die richtige Jahreszeit
Die richtige Kapelle
Im September spielt
REINGARDT
mit seinen 10 Solistinnen
Der Treffpunkt für alle
Gerade das richtige für Sie

P | Großer Parkplatz vor dem Hause! | P

Für alle Ausspannbedürftige die richtige Großeinkehrstätte

Täglich geöffnet ab 20 Uhr — Freier Eintritt



Sonntag nach
Wangeroog
mit Bäderdampfer **„Stadt Rüstringen"** ab I. Einfahrt 8.15. – Rückkehr 20.00 Uhr.
Fahrpreis im Vorverkauf **4.–** an Bord 5.–.
Fahrten in See
Sonntag 8.15 und **15.00 Uhr.**
Fahrpreis einschl. Kaffeegedeck **2.– RM.**
Seebäderdienst Wilhelmshaven GmbH.
Bahnhofsplatz Fernruf 28

Sande
Großes Varieté
anschließend Tanz
Sonnabend, den 2. September 1939, 20.30 Uhr, bei Rohlfs.
Omnibusverbindung um 3 Uhr nach W'haven.

Lichtpausanstalt
Marktstraße 61 – Fernruf 31

Für Geschäftsreklame:
Neon-Licht-Anlage
Beratung u. Ausführung
Schulstr. 4 **Br. Willers** Tel. 963

Volkschor Wilhelmshaven

Das für den 2. September 1939 im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus angesetzte KONZERT wird auf Sonnabend, den 9. September 1939 verlegt. DER CHORFÜHRER.

Schortens
Oestringer Hof
Sonntag, 3. September Großer BALL
Erstkl. Musik Stimmung Fremdenzimmer
Es ladet freundlichst ein **Friedrich Rohlfsen**

CAPITOL

Ab heute

Ein Ufa-Film mit
Hansi Knotek, Wolf Albach-Retty, Ursula Herking, Flockina v. Platen, Christian Golling, Elga Brink

Heimatland

Nach der bekannten Operette
„MONIKA" Musik von Nico Dostal.
Beiprogramm:
Kulturfilm: Heeres-Reit- u. Fahrschule Hannover.
Kurzfilm: Männer soll man nicht allein lassen.
Tobis-Wochenschau.

Für Jugendl. unt. 14 Jahren nicht zugelassen.
Einlaß nur für 500 Personen.

DEUTSCHE

Wegen Renovierung geschlossen

ADLER

Bis auf weiteres geschlossen!

KAMMER

Bis auf weiteres geschlossen!

Beginnzeiten: Werktags 5.45 u. 8.30 Uhr, Sonntag 3.30, 5.45 u. 8.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg

Großzügiges Angebot Deutschlands für Regelung des Danzig-Korridor-Problems

Dies war der Vorschlag des Führers

Zwei Tage vergebliches Warten auf einen bevollmächtigten polnischen Unterhändler
Die Reichsregierung betrachtet Vorschläge praktisch als abgelehnt

Berlin, 1. September

Die königlich britische Regierung hat sich in einer Note vom 28. August 1939 gegenüber der deutschen Regierung bereit erklärt, ihre Vermittlung zu direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen über die strittigen Probleme zur Verfügung zu stellen. Sie hat dabei keinen Zweifel darüber gelassen, daß auch ihr angesichts der fortdauernden Zwischenfälle und der allgemeinen europäischen Spannung die Dringlichkeit des Vorganges bewußt wäre. Die Deutsche Regierung hat sich in einer Antwortnote vom 29. August 1939 trotz ihrer skeptischen Beurteilung des Willens der polnischen Regierung, überhaupt zu einer Verständigung zu kommen, im Interesse des Friedens bereit erklärt, die englische Vermittlung bezw. Anregung anzunehmen. Sie hat unter Würdigung aller der zur Zeit gegebenen Umstände es für notwendig erachtet, in dieser ihrer Note darauf hinzuweisen, daß, wenn überhaupt die Gefahr einer Katastrophe vermieden werden soll, dann schnell und unverzüglich gehandelt werden muß. Sie hat sich in diesem Sinne bereit erklärt, bis zum 30. August 1939 abends einen Beauftragten der polnischen Regierung zu empfangen, unter der Voraussetzung, daß dieser auch wirklich bevollmächtigt sei, nicht nur zu diskutieren, sondern Verhandlungen zu führen und abzuschließen.

Die Deutsche Regierung hat weiter in Aussicht gestellt, daß sie glaubt, bis zum Eintreffen dieses polnischen Unterhändlers in Berlin der britischen Regierung die Grundlagen über das Verständigungsangebot ebenfalls zugänglich machen zu können.

Statt einer Erklärung über das Eintreffen einer autorisierten polnischen Persönlichkeit erhielt die Reichsregierung als Antwort auf ihre Verständigungsbereitschaft zunächst die Nachricht der polnischen Mobilmachung und erst am 30. August 1939 um 12 Uhr nachts eine mehr allgemein gehaltene britische Versicherung der Bereitwilligkeit, ihrerseits auf den Beginn von Verhandlungen hinwirken zu wollen.

Trotzdem durch das Ausbleiben des von der Reichsregierung erwarteten polnischen Unterhändlers die Voraussetzung entfallen war, der britischen Regierung noch eine Kenntnis über die Auffassung der Deutschen Regierung in bezug auf mögliche Verhandlungsgrundlagen zu geben, da die britische Regierung ja selbst für direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen plädiert hatte, gab Reichsaußenminister von Ribbentrop dem britischen Botschafter anläßlich der Uebergabe der letzten englischen Note eine genaue Kenntnis des Wortlautes der für den Fall des Eintreffens des polnischen Bevollmächtigten als Verhandlungsgrundlage vorgesehenen deutschen Vorschlägen.

Die Deutsche Reichsregierung glaubte ein Recht darauf zu haben, daß unter diesen Umständen wenigstens nachträglich die sofortige Benennung einer polnischen Persönlichkeit stattfinden würde. Denn es ist der Reichsregierung nicht zuzumuten, ihrerseits fortgesetzt die Bereitwilligkeit zur Inangriffnahme solcher Verhandlungen nicht nur zu betonen, sondern auch dafür bereitzusitzen, von der polnischen Seite aber nur mit leeren Ausflüchten und nichtssagenden Erklärungen hingehalten zu werden.

Aus einer inzwischen stattgefundenen Demarche des polnischen Botschafters geht erneut hervor, daß auch dieser nicht bevollmächtigt ist, in irgendeine Diskussion einzutreten, oder gar zu verhandeln.

Somit haben der Führer und die Deutsche Reichsregierung nun zwei Tage vergeblich auf das Eintreffen der bevollmächtigten polnischen Unterhändler gewartet.

Unter diesen Umständen sieht die Deutsche Regierung auch dieses Mal ihre Vorschläge praktisch als abgelehnt an, obwohl sie der Meinung ist, daß diese in der Form, in der sie auch der englischen Regierung bekanntgegeben worden sind, mehr als loyal, fair und erfüllbar gewesen wären. Die Reichsregierung hält es für angebracht, der Oeffentlichkeit Kenntnis von diesen dem britischen Botschafter durch Reichsaußenminister von Ribbentrop mitgeteilten Verhandlungsgrundlagen zu geben:

Vorschlag

für die Regelung des Danzig-Korridor-Problems sowie der deutsch-polnischen Minderheiten-Frage

Die Lage zwischen dem Deutschen Reich und Polen ist zur Zeit so, daß jeder weitere Zwischenfall zu einer Entladung der beiderseits in Stellung gegangenen militärischen Streitkräfte führen kann. Jede friedliche Lösung muß so beschaffen sein, daß sich nicht bei nächster Gelegenheit, die diesen Zustand ursächlich bedingenden Ereignisse wiederholen können und dadurch nicht der Osten Europas, sondern auch andere Gebiete in die gleiche Spannung versetzt werden.

Die Ursachen dieser Entwicklung liegen

1. in der unmöglichen Grenzziehung, wie sie durch das Versailler Diktat vorgenommen wurde,

2. in der unmöglichen Behandlung der Minderheit in den abgetrennten Gebieten.

Die Deutsche Reichsregierung geht daher bei diesen Vorschlägen von dem Gedanken aus, eine endgültige Lösung zu finden, die die unmögliche Situation der Grenzziehung beseitigt, beiden Teilen ihre lebenswichtigen Verbindungsstraßen sichert, das Minderheitenproblem — soweit irgend möglich — beseitigt, und so weit dies nicht möglich ist, das Schicksal der Minderheiten durch eine sichere Garantie ihrer Rechte erträglich gestaltet.

Die Deutsche Reichsregierung ist überzeugt, daß es dabei unerläßlich ist, wirtschaftliche und physische Schädigungen, die seit dem Jahre 1918 stattgefunden haben, aufzudecken und in vollem Umfange wiedergutzumachen. Sie sieht selbstverständlich diese Verpflichtung als eine für beide Teile bindende an.

Aus diesen Erwägungen ergeben sich folgende praktische Vorschläge:

1. Die Freie Stadt Danzig kehrt auf Grund ihres rein deutschen Charakters sowie des einmütigen Willens ihrer Bevölkerung sofort in das Deutsche Reich zurück.

2. Das Gebiet des sogenannten Korridors, das von der Ostsee bis zu der Linie Marienwerder—Graudenz—Kulm—Bromberg, diese Städte einschließlich, und dann etwa nach Schönlanke reicht, wird über seine Zugehörigkeit zu Deutschland oder zu Polen selbst entscheiden. Zu diesem Zweck wird dieses Gebiet eine Abstimmung vornehmen. Abstimmungsberechtigt sind alle Deutschen, die am 1. Januar 1918 in diesem Gebiete wohnhaft waren, oder bis zu diesem Tage dort geboren wurden und desgleichen alle an diesem Tage in diesem Gebiet wohnhaft gewesenen oder bis zu diesem Tage dort geborenen Polen usw. Die aus diesem Gebiet vertriebenen Deutschen kehren zur Erfüllung ihrer Abstimmung zurück.

3. Zur Sicherung einer objektiven Abstimmung, sowie zur Erwägheitsprüfung der dafür notwendigen umfangreichen Vorarbeiten wird dieses erwähnte Gebiet ähnlich dem Saargebiet einer sofort zu bildenden internationalen Kommission unterstellt, die von den vier Großmächten Italien, Sowjetunion, Frankreich, England gebildet wird. Diese Kommission übt alle Hoheitsrechte in diesem Gebiet aus. Zu dem Zweck ist dieses Gebiet in einer zu vereinbarenden kürzesten Frist von den polnischen Militärs, der polnischen Polizei und den polnischen Behörden zu räumen.

4. Von diesem Gebiet bleibt ausgenommen der polnische Hafen Gdingen, der grundsätzlich polnisches Hoheitsgebiet ist und soweit er sich territorial auf die polnische Siedlung beschränkt. Die näheren Grenzen dieser polnischen Hafenstadt wären zwischen Deutschland und Polen festzulegen und nötigenfalls durch ein internationales Schiedsgericht festzusetzen.

5. Um die notwendige Zeit für die erforderlichen umfangreichen Arbeiten zur Durchführung eine gerechten Ausführung sicherzustellen, wird diese Abstimmung nicht vor Ablauf von 12 Monaten stattfinden.

6. Um während dieser Zeit Deutschland seine Verbindung mit Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere unbeschränkt zu garantieren, werden Straßen und Eisenbahnen festgelegt, die einen freien Transitverkehr ermöglichen. Hierbei dürfen nur jene Abgaben erhoben werden, die für die Erhaltung der Verkehrswege bzw. für die Durchführung der Transporte erforderlich sind.

7. Ueber die Zugehörigkeit des Gebietes entscheidet die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

8. Um nach erfolgter Abstimmung, ganz gleich wie diese aussehen möge, die Sicherheit des Reiseverkehrs Deutschland mit Danzig und Ostpreußen und Polen seine Verbindung mit dem Meere zu garantieren, wird, falls das Abstimmungsgebiet an Polen fällt, Deutschland eine exterritoriale Verkehrszone, etwa in Richtung von Bütow—Danzig bzw. Dirschau gegeben zur Anlage einer Reichsautobahn sowie einer viergleisigen Eisenbahnlinie. Der Bau der Straße und der Eisenbahn wird so durchgeführt, daß die polnischen Kommunikationswege dadurch nicht berührt, d. h. entweder über- oder unterfahren werden. Die Breite dieser Zone wird auf 1 km festgesetzt und ist deutsches Hoheitsgebiet. Fällt die Abstimmung zu Gunsten Deutschlands aus, erhält Polen zum freien und uneingeschränkten Verkehr nach seinem Hafen Gdingen die gleichen Rechte einer ebenso territorialen Straßen- bzw. Bahnverbindung, wie sie Deutschland zustehen würde.

9. Im Falle des Zurückfallens des Korridors an das Deutsche Reich erklärt sich dieses bereit, einen Bevölkerungsaustausch mit Polen in dem Ausmaß vorzunehmen, als der Korridor hierfür geeignet ist.

10. Die etwa von Polen gewünschten Sonderrechte im Hafen von Danzig würden paritätisch ausgehandelt werden mit gleichen Rechten Deutschlands im Hafen von Gdingen.

11. Um in diesem Gebiet jedes Gefühl einer Bedrohung auf beiden Seiten zu beseitigen, würden Danzig und Gdingen den Charakter reiner Handelsstädte erhalten, d. h. ohne militärische Anlagen und Befestigungen.

12. Die Halbinsel Hela, die entsprechend der Abstimmung entweder zu Polen oder zu Deutschland käme, würde in jedem Falle ebenfalls zu demilitarisieren sein.

13. Da die Deutsche Reichsregierung berechtigte Beschwerden gegen die polnische Minderheitenbehandlung vorzubringen hat, die polnische Regierung ihrerseits glaubt, auch solche gegen Deutschland vorbringen zu müssen, erklären sich beide Parteien damit einverstanden, daß diese Beschwerden einer international zusammengesetzten Untersuchungskommission unterbreitet werden, die die Aufgabe hat, alle Beschwerden über wirtschaftliche und physische Schädigungen sowie sonstige terroristische Akte zu untersuchen.

Deutschland und Polen verpflichten sich, alle seit dem Jahre 1918 etwa vorgekommene wirtschaftliche und sonstige Schäden der beiderseitigen Minoritäten wieder gutzumachen, bzw. alle Enteignungen aufzuheben oder für diese und sonstige Eingriffe in das wirtschaftliche Leben eine vollständige Entschädigung den Betroffenen zu leisten.

14. Um den in Polen verbleibenden Deutschen sowie den in Deutschland verbleibenden Polen das Gefühl der internationalen Rechtlosigkeit zu nehmen und ihnen vor allem den Schutz zu gewähren, nicht zu Handlungen bzw. zu Diensten herangezogen werden zu können, die mit ihrem nationalen Gefühl unvereinbar sind, kommen Deutschland und Polen überein, die Rechte der beiden Minderheiten durch umfassende und bindende Vereinbarungen zu sichern und diesen Minderheiten die Erhaltung, freie Entwicklung und Betätigung ihres Volkstums zu ermöglichen, ihnen insbesondere zu diesem Zweck, die dafür erforderlich gehaltene Organisierung zu gestatten. Beide Teile verpflichten sich, die Angehörigen der Minderheit nicht zum Wehrdienst heranzuziehen.

15. Im Falle einer Vereinbarung auf der Grundlage dieser Vorschläge erklären sich Deutschland und Polen bereit, die sofortige Demobilmachung ihrer Streitkräfte anzuordnen und durchzuführen.

16. Die zur Beschleunigung der obigen Abmachungen erforderlichen weiteren Maßnahmen werden zwischen Deutschland und Polen gemeinsam vereinbart.

Gewalt gegen Gewalt

Wilhelmshaven, 1. September.

„Unbegreiflich" — so sagt die holländische Presse — „unbegreiflich", daß die Vorschläge des Führers nicht „die nötige Würdigung erfahren" haben! Unbegreiflich — das ist der mildeste Ausdruck, den man in diesem Zusammenhange wählen kann. Unerhört, aber echt polnisch — so fügen wir hinzu: Das großzügige Friedensangebot des Führers einfach zu ignorieren und so zu tun, als ob es eine europäische Großmacht Deutschland überhaupt nicht gebe! Den Führer des Großdeutschen Reiches auf eine Stellungnahme zu seinen, in ihrer Mäßigung und Friedensbereitschaft schlechthin nicht zu übertreffenden Vorschlägen 48 Stunden umsonst warten zu lassen!

Die ganze Bodenlosigkeit polnischen Wahnwitzes vollends kennzeichnend: Daß die praktische Antwort Warschaus in ständigen polnischen Feuerüberfällen auf deutsches Gebiet, fortgesetzten gewaltsamen Ueberschreitungen der deutschen Grenze durch polnische Horden und dem eine regelrechte kriegerische Handlung darstellenden Polenüberfall auf den deutschen Reichssender Gleiwitz bestand! Von dem Verhalten der polnischen Regierung angefangen, bis zu den Zwischenfällen an der Grenze: eine einzige unerhörte Provokation Polens!

Was hiernach unvermeidbar wurde, ist geschehen: Gewalt gegen Gewalt! Eine andere Lösung war nicht mehr möglich. Es muß aber noch einmal zur Steuer der geschichtlichen Wahrheit mit allem Nachdruck festgestellt werden, daß sich England angeboten hatte, zu vermitteln. Deutschland hat seine Vermittlungsbereitschaft sofort und in einem, man möchte sagen: bis zur Selbstentäußerung gehenden Grade zu erkennen gegeben. Deutschland hat dies getan unter der Voraussetzung, daß Polen mit uns verhandelte.

Polen ist hierauf nicht eingegangen. Warum? Es gibt nur die eine Antwort: Weil es den Krieg will! Polen baut nach wie vor darauf, daß England die polnische Sache des Unrechts zu der seinen mache. Tut England dies wirklich, tut es dies auch nach Kenntnis der in ihrer Großzügigkeit nicht zu übertreffenden Vorschläge des Führers, die Deutschlands Bereitschaft zu äußersten Zugeständnissen vor aller Welt mit unzweideutiger Deutlichkeit kennzeichnen, dann steht England vor aller Welt als der Gezeichnete dar: als im höchsten Ausmaße mitschuldig an der Katastrophe, die dann hereinbrechen muß.

Das deutsche Volk weiß heute genauer denn je: der Führer hat das Aeußerste und das Letzte getan, um das Recht Deutschlands auf friedlichem Wege zu wahren und zu sichern; weil es dies weiß, steht es jetzt um so fester und treuer und entschlossener und zuversichtlicher hinter ihm. Der Führer ist Deutschland, und Deutschland der Führer! —ei—

Neue polnische Eroberungsgelüste

Polen soll über Berlin bis Lübeck reichen

Berlin, 1. September.

Gegenwärtig wird in Polen ein Plakat verbreitet, das ein neuer Beweis für die durch verlogene historische Argumente gestützte Machtgier eines hysterisch gewordenen Polentums ist. Das Plakat zeigt ein Kartenbild, das ersichtlich machen soll, daß Polen „einst" über Berlin bis Lübeck reichte, während auf der Karte zwischen Berlin, Breslau und Leipzig die Eintragung „zu Zeiten Boleslaws" steht und östlich der heutigen Grenze Polens ein „Heute". In dem vielsagenden Text des Plakates heißt es: „In Polen lebe der Geist Boleslaws Chrobrys. Polen! Wir sind hier nicht erst seit gestern, wir reichen weit bis nach Westen (!). Der geringste Staub polnischer Muttererde kehrt zum Mutterland zurück (!)."

Dieses neue Beispiel polnischen Größenwahns und gefährlicher Eroberungsgelüste, verbunden mit dem bereits seit Monaten währenden Kriegsvorbereitungen der Polen an der Grenze und der unter dem Vorwand des „Verteidigungszweckes" verkündeten Gesamtbolimachung zeigt die polnische „Mäßigung und ruhige Vernunft", auf die man in London und Paris die hartnäckige Ignorierung naturnotwendiger und dem Frieden dienender deutscher Forderungen stützt.

Luftverkehr über dem gesamten deutschen Hoheitsgebiet verboten

Berlin, 1. September.

Durch Verordnung des Reichsministers für Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe vom heutigen Tage wird unter Aufhebung aller bisher ergangenen Anordnungen der gesamte Luftverkehr mit in- und ausländischen Luftfahrzeugen über deutschem Hoheitsgebiet mit sofortiger Wirkung verboten.

Diese Anordnung findet auf Luftfahrzeuge, die im Dienst der deutschen Wehrmacht verwendet werden und auf Regierungsflugzeuge keine Anwendung. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr der Beschießung aus.

Landesbibliothek Oldenburg

Polens „Kriegsflotte" geflüchtet

Aus der Ostsee mit Kurs nach Westen.

Danzig, 1. September.

Nach einwandfreien Beobachtungen deutscher See- und Luftstreitkräfte haben drei polnische Zerstörer im Laufe des Tages die Ostsee beschleunigt verlassen. Sie wurden zuletzt bei Skagen mit westlichem Kurs gesichtet. Damit hat der Hauptteil der polnischen Flotte, insbesondere die kampfkräftigsten Fahrzeuge, jede Verbindung mit Gdingen aufgegeben.

Ist das der polnische „Heldenmut", mit dem polnische größenwahnsinnige Offiziere ihre Soldaten anzufeuern versuchen? Die „Schleswig-Holstein" vor Danzig, die dort zu Besuch weilt, scheint der polnischen „Flotte" mächtig auf die Nerven zu fallen.

Rette sich, wer kann!

Polnische Massenflucht über die deutsche Grenze — Panik vor der polnischen Mobilmachung

Schneidemühl, 1. September.

Die Generalmobilmachung in Polen hat ein erneutes Anschwellen des Flüchtlingsstromes männlicher Personen seit Mittwochabend zur Folge gehabt. Während in der letzten Zeit hauptsächlich Frauen und Kinder sich über die deutsche Grenze gerettet haben, überwiegen seit den letzten 24 Stunden die Männer, die alle im wehrfähigen Alter stehen. Das Ueberraschende daran ist die Tatsache, daß es sich zum großen Teil um Polen handelt, darunter sogar um Eisenbahner, die ihrem Vaterlande den Rücken kehren.

Sie erklären ganz offen, das Vanbanquespiel der polnischen Militärbehörden nicht mehr mitmachen zu können und daß sie allen Glauben an die Beständigkeit des Staates verloren hätten. Sie seien ständig irregeführt und aufgehetzt worden. Heute hätten sie endlich erkannt, daß man sie schändlich betrogen habe und daß sie nicht ihr Blut für die Wahnsinnspolitik vergießen wollten. Sie dächten gar nicht daran, ihr Leben für eine Katastrophe hinzugeben und wollten sich daher lieber unter deutschen Schutz stellen.

Bombenattentat auf deutsches Konsulat

Deutsche Konsuln nach Warschau verschleppt.

Mährisch-Ostrau, 1. September.

Polnische Aufständische haben ein Bombenattentat auf das deutsche Konsulat in Teschen verübt. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Villy-Denkmal zerstört. Zwei weitere Attentate wurden gegen zwei Druckereien in Teschen verübt.

Die deutschen Konsulate in Lemberg und Teschen sind von den polnischen Behörden zwangsweise geschlossen und die Konsuln Selos und von Dammerau mit dem Konsulatspersonal zur Uebersiedlung nach Warschau genötigt worden. Gegen die polnische Forderung der Schließung der beiden Konsulate sind seitens des Auswärtigen Amtes Vorstellungen bei der polnischen Regierung erhoben worden.

Der deutsch-sowjetrussische Nichtangriffspakt in Berlin und Moskau ratifiziert

Außenkommissar Molotow würdigt den Pakt vor dem Obersten Sowjet als einen Umschwung in der europäischen Politik

Berlin, 1. September.

Der Oberste Sowjet hat am Donnerstag in Gegenwart Stalins nach einer Rede Molotows den deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultativpakt einstimmig ratifiziert. Zur gleichen Zeit wurde in Berlin die Ratifikation dieses Vertrages durch die Deutsche Reichsregierung vorgenommen.

Die Rede Molotows

Moskau, 1. September

Am Donnerstag, kurz nach 19.30 Uhr Moskauer Zeit (20.30 Uhr MEZ.), trat der Oberste Sowjet im Großen Palais des Moskauer Kremls zusammen. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. In den Diplomatenlogen hatten sich sämtliche in Moskau beglaubigten Missionschefs eingefunden, an ihrer Spitze der deutsche Botschafter Graf von der Schulenburg. Es fehlten nur die Botschafter Englands und Frankreichs. Ersterer soll wegen eines Influenza-Anfalls das Bett hüten, letzterer weilt in Paris.

Das Präsidium und die Mitglieder der Sowjetregierung, an der Spitze Stalin und Molotow, wurden bei ihrem Erscheinen von der Versammlung stürmisch begrüßt. Sogleich nahm der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Außenkommissar Molotow, das Wort. Er kritisierte zuerst vernichtend die englisch-französischen Paktbemühungen, deren Zwiespältigkeit und unaufrichtige Hintergründe er schonungslos aufdeckte. England und Frankreich sei es überhaupt nicht um die Schaffung eines effektiven Friedensinstrumentes bei den Verhandlungen mit Moskau zu tun gewesen, sondern nur um die „Fiktion eines Paktes" auf Kosten der Interessen der Sowjetunion.

Demgegenüber, so betonte Molotow, handele es sich bei dem Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion um eine Entscheidung von größter weltpolitischer Bedeutung. Die Geschichte habe erwiesen, daß Feindschaft und Krieg zwischen den Völkern der Sowjetunion und Deutschland nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden beider gereichten. Deshalb wollten beide Völker auch keine Feindschaft miteinander haben, sondern sie brauchten friedliche Beziehungen. Der am 24. August in Moskau abgeschlossene Nichtangriffspakt setzte der Feindschaft zwischen der Sowjetunion und Deutschland ein Ende. Die beiden allergrößten Staaten Europas hätten sich entschlossen, die Kriegsdrohung untereinander zu beseitigen und friedlich miteinander zu leben.

Selbst wenn ein Krieg in Europa nicht zu vermeiden wäre, so würden infolge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes die Maßstäbe der Kriegshandlungen begrenzt sein. Deshalb herrsche nur dort Unzufriedenheit über den deutsch-russischen Nichtangriffspakt, wo die Kriegsbrandstifter unter der Maske von Friedensfreunden am Werke seien. Die Sowjetunion orientiere sich in ihrer Außenpolitik trotzdem unbeirrbar nach den Interessen ihrer Völker, und zwar ausnahmslos. Der Pakt, der einen Umschwung in der europäischen Politik darstelle, eröffne auch für die Sowjetunion neue Möglichkeiten und eine neue Entwicklung für ihre eigenen Kräfte in der internationalen Arena.

Nach Beendigung der Rede Molotows, der mehrfach von stürmischen Kundgebungen der Abgeordneten und des Publikums unterbrochen wurde, faßte der Oberste Sowjet einstimmig folgenden Beschluß: 1. die Außenpolitik der Regierung zu billigen, 2. den am 23. August in Moskau unterzeichneten Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu ratifizieren.

Rote Armee und Flotte verstärkt

In der vorausgegangenen Vormittagssitzung des Obersten Sowjets hielt der Kriegskommissar Woroschilow eine einstündige Rede über die neue Gesetzesvorlage zur allgemeinen Wehrpflicht. Die Bestimmungen dieses neuen Gesetzprojektes laufen auf eine erneute Verstärkung der Roten Armee und Flotte hinaus, die durch die weitere Herabsetzung des Einberufungsalters von 19 auf 18 Jahre bei gleichzeitiger Erfassung der entsprechenden Jahrgänge erreicht werden soll, ferner durch die Verlängerung der aktiven Dienstzeit für den gesamten Unteroffizierstand der Roten Armee und der Truppen des Grenzschutzes von zwei auf mindestens drei Jahre, durch die Aufhebung der meisten bisher bestehenden Ausnahmebestimmungen für Militärdienstpflichtige und durch die beträchtliche Heraufsetzung des dienstpflichtigen Alters für die gesamte Reserve.

Bergleute in Todesgefahr gebracht

Polen stellen Luftkompressoren der Grubenschächte ab

Wie jetzt bekannt wird, ist von polnischer Seite ein unerhörter Anschlag auf einen Grubenbetrieb im Protektoratsgebäude verübt worden.

Der Luftschacht der Hubertgrube befindet sich in Wirbirz auf polnischem Gebiet. Plötzlich stellten die im Hubertschacht beschäftigten Bergleute fest, daß die Zufuhr frischer Luft nicht in Ordnung war. Die Anwendung sofortiger Gegenmaßnahmen verhinderte eine Grubenkatastrophe, die Hunderte von Bergleuten zum Verhängnis geworden wäre.

Wie später festgestellt werden konnte, hatten die Polen die Luftkompressoren abgestellt, ein Handlungsweise grenzenloser Unmenschlichkeit und rohester Art, da dadurch ein Grubenunglück wissentlich heraufbeschworen worden wäre.

Polnische Brandstifter überfallen deutsche Gehöfte

Thorn, 1. September

Die polnischen Terrorbanden versuchen weiterhin, in deutsches Grenzgebiet einzudringen, um dort deutsche Anwesen in Brand zu stecken.

Im Kreis Bütow wurde das Haus des Müllers Domke von einer polnischen Terrorbande in Asche gelegt. Bei der Untersuchung der Brandstätte fand man elektrische Zeitzünder und verschiedene Gegenstände, die auf eine gute Technik der Organisierung der Terrorbanden schließen lassen. **Die polnischen Terroristen wurden in Thorn unter Leitung eines Hauptmanns in einem besonderen Kursus geschult.**

Reichsdeutsche nach Polen verschleppt

Kattowitz, 1. September.

An der deutsch-polnischen Grenze ereignete sich abermals ein brutaler Ueberfall polnischer Zöllner auf wehrlose deutsche Frauen. Die Reichsdeutschen Anna Martin und Emma Schwartz wurden auf deutschem Boden von einem polnischen Grenzbeamten angehalten. Während es Frau Martin gelang, weiter ins reichsdeutsche Gebiet zu flüchten, wurde Emma Schwartz nach Polen verschleppt. Ueber ihr Schicksal ist nichts in Erfahrung zu bringen.

Italien schränkt den Umfang der Zeitungen ein.

Agenzia Stefanna verbreitet eine Verfügung, nach der vom 31. August ab die Tageszeitungen nur noch in Ausgaben von höchstens sechs Seiten erscheinen dürfen. Weiter werden Greise, Frauen und Kinder in den großen Städten, die sich in Kleinstädte oder aufs Land begeben können, aufgefordert, von den zur Zeit noch zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln Gebrauch zu machen.

Italien wird die Neutralität der Schweiz achten.

Der italienische Gesandte in Bern, Minister Tamaro, sprach am Donnerstag bei Bundesrat Motta vor, um im Namen der italienischen Regierung die Erklärung abzugeben, daß Italien im Falle eines Krieges die Neutralität und Unversehrtheit der Eidgenossenschaft respektieren werde.

150 polnische Soldaten überschritten die rumänische Grenze.

Donnerstagvormittag haben 150 polnische Soldaten in voller Ausrüstung die rumänische Grenze nördlich von Czernowitz überschritten. Bei den Flüchtlingen handelt es sich neben Ukrainern, die es ablehnen, für Polen als Kanonenfutter zu dienen, um polnische Volksangehörige, die die Zustände in ihrem Vaterlande und besonders im Heer als unerträglich bezeichnen.

Vier Reservistenjahrgänge in Litauen einberufen.

Litauen hat die Einberufung von vier Reservistenjahrgängen durchgeführt, um eine bessere Sicherung seiner Neutralität für den Ernstfall zu gewähren. An der Grenze sind die militärischen Stützpunkte weiter ausgebaut und die entsprechenden Grenzabschnitte befestigt worden.

Bombenattentat auf deutsches Konsulat

Deutsche Konsuln nach Warschau verschleppt.

Mährisch-Ostrau, 1. September.

Polnische Aufständische haben ein Bombenattentat auf das deutsche Konsulat in Teschen verübt. Durch die Gewalt der Explosion wurde das Villy-Denkmal zerstört. Zwei weitere Attentate wurden gegen zwei Druckereien in Teschen verübt.

Die deutschen Konsulate in Lemberg und Teschen sind von den polnischen Behörden zwangsweise geschlossen und die Konsuln Selos und von Dammerau mit dem Konsulatspersonal zur Uebersiedlung nach Warschau genötigt worden. Gegen die polnische Forderung der Schließung der beiden Konsulate sind seitens des Auswärtigen Amtes Vorstellungen bei der polnischen Regierung erhoben worden.

Die polnische Mordbestie tobt sich aus

Volksdeutsche Familie durch Handgranaten gemordet

„Ausrottungskommandos" der Polen überziehen das Land mit Blut und Schrecken / Eine unmenschliche Bluttat

Berlin, 31. August.

Die „Berliner Illustrierte Nachtausgabe" veröffentlicht folgenden Bericht ihres Nachrichtendienstes aus Lodz: „Die Offensivvorbereitungen der polnischen Kriegstreiber, der verbrecherische Größenwahn der Chauvinisten, der unablässig einen „heiligen Krieg" zur Ausrottung alles Deutschen proklamiert, und die in den Aufständischenhorden herrschende Mordpsychose fordern ununterbrochen neue Blutopfer unter den gequälten Volksdeutschen.

Die ungeheuerlichen Gewaltakte der Polen sind um eine neue unmenschliche Bluttat vermehrt worden. Eine Horde bewaffneter Aufständischer, die sich selbst die Bezeichnung „Ausrottungskommando" zulegte, überfiel in den frühen Morgenstunden das kleine Anwesen des Volksdeutschen Matielsk in der Nähe von Pabjanice im Bezirk Lodz.

Matielsk selbst wurde von den Polen bereits vor vier Tagen zum Militärgepreßt und mit unbekanntem Ziel abtranspotiert, sodaß seine Familie, die Frau, der 15jährige Sohn Georg, die achtjährige Tochter Maria und der etwa 60 Jahre alte Vater der Frau Matielsk, Anton Solutzki, völlig schutzlos den Uebergriffen der polnischen Horden ausgeliefert waren. So hatten bereits am Tage der Verschleppung von Matielsk mehrere Aufständische das Anwesen heimgesucht, die kärglichen Lebensmittel der Familie und verschiedene Gebrauchsgegenstände geraubt und waren unter wüsten Drohungen abgezogen.

Der neue Ueberfall am Mittwochmorgen sollte für die wehrlosen Volksdeutschen zum Verhängnis werden. Als die Aufständischen, die zum Teil schwer angetrunken waren, mit lautem Johlen in das Haus einbrachen, flüchtete die volksdeutsche Familie in wahnsinniger Angst auf den Hof, um im Stallgebäude Schutz zu suchen. Die Unglücklichen glaubten auch, verschont zu werden, während die Polen im Hause mit lautem Lärmen und in wilder Zerstörungswut tobten. Die Banditen hatten jedoch den Zufluchtsort der Geflüchteten bald entdeckt und schoben einen auf dem Hof stehenden Ackerwagen vor die Stalltür, um jeden weiteren Fluchtversuch zu verhindern. Dann warfen die Aufständischen mehrere Handgranaten auf den Stall. Durch diese Wahnsinnstat vertierter Menschen wurde die Frau Matielsk, ihr alter Vater und die achtjährige Tochter getötet. Der 15jährige Sohn wurde nur leicht verletzt. Die Polen zogen ab, ohne sich von dem Ergebnis ihres Verbrechens weiter zu überzeugen oder sich um die Opfer ihrer sinnlosen Mordwut zu kümmern.

Pfarrer und Greise gemordet und gequält

Die Leiden der Deutschen bei Lissa und Rawitsch — Frauen und Mädchen von Polen zur Zwangsarbeit getrieben

Glogau, 1. September.

Auch im Lissaer und Rawitscher Gebiet tobt sich der polnische Haß unvermindert gegen alles Deutsche aus. Volksdeutsche aus Altlaube, denen es gelang, aus polnischer Zwangsarbeit über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet zu fliehen, berichten erneut über das Wüten polnischer Horden.

Deutsche, besonders Frauen und Mädchen, die zu Zwangsarbeiten getrieben und in harter Fron unter der Knute roher polnischer Antreiber arbeiten müssen, sind dem Terror ihrer polnischen Peiniger wehrlos ausgesetzt. Eine alte Frau wurde durch einen schweren Stein lebensgefährlich verletzt. Der hochbetagte Vater des einen der Flüchtlinge, der vor der Tür seiner Besitzung saß, wurde von dem Anführer der Bande, einem dem Alkohol verfallenen Rohling, ohne jeden Grund niedergeschlagen und schwer mißhandelt. Er trug so schwere Verletzungen am Kopfe davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ungeheuerlich ist auch der Terrorakt gegen den volksdeutschen Pfarrer Kliche. Kliche, der am 25. August die Einweihung einer Kapelle vornahm, wurde durch einen polnischen Grenzbeamten mit Fußtritten aus der Kapelle getrieben, mißhandelt und verhaftet. Dem Lissaer Probst, der gegen diesen Gewaltakt Einspruch erhob, erklärten die Polen, indem sie mit zynischer Gebärde zum Himmel zeigten, daß Pfarrer Kliche längst „da oben" sei. Es muß angenommen werden, daß der deutsche Priester auch umgebracht worden ist.

Nächtlicher Zug des Grauens

Die Deutschen wie Mörder mit Fußketten aus den ostoberschlesischen Gefängnissen nach dem Osten verschleppt

Kattowitz, 1. September.

Aus den ostoberschlesischen Gefängnissen wurden in den letzten Tagen sämtliche politischen Häftlinge, fast ausschließlich Volksdeutsche, nach dem Osten verschleppt.

Diese Maßnahme wurde nachts durchgeführt, da die polnischen Behörden fürchteten, daß bei Tageslicht die Spuren der grausamen Mißhandlungen an den Gefangenen zu deutlich gesehen werden könnten. Und in der Tat, sogar in der Nacht bot die Verschleppung des seit Wochen gefangen gehaltenen und gemarterten Volksdeutschen ein Bild des Grauens und des Elends.

Die Volksdeutschen waren mit schweren Hand- und Fußketten wie Mörder aneinandergefesselt. Sie wurden in die bereitstehenden Viehtransportwagen, die völlig verschmutzt waren, unter schweren Mißhandlungen und Gewaltanwendungen hineingetrieben. Immer wieder hörte man aus den Gefängnisgängen und aus den Viehwagen die schmerzerfüllten Schreie der gequälten Volksdeutschen und das Klirren ihrer schweren Ketten. In ihren Gesichtern stand das Entsetzen über das Martyrium der vergangenen Wochen. Bei allen waren deutlich die Spuren schwerer Mißhandlungen und Gewalttätigkeiten sichtbar, mit denen man aus ihnen die gewünschten Geständnisse herauspressen wollte. Ihr Körper waren völlig abgemagert, ihr Gang schleppend. Alle Gefangenen waren körperlich und seelisch unter der Knute der polnischen Gefängniswärter zusammengebrochen.

Es war, wie Augenzeugen übereinstimmend berichten, fürwahr ein grausiges Bild, das eine himmelschreiende Anklage gegen die polnischen Unmenschen und gegen die Duldung derartiger unerhörter Zustände durch England darstellt. Unzählige Volksdeutsche wurden auf diese entsetzliche Weise einem noch grausameren Schicksal in den berüchtigten polnischen Verschleppungslagern in Brest-Litowsk und anderen Orten zugeführt, wo es kein Entrinnen gibt und wo kein einziger Laut über die unmenschlichen Zustände in die Außenwelt dringt.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zum Wilhelmshavener Kurier.

Wilhelmshavener Rundschau

Freitag, den 1. September 1939 Nr. 204

10 Gebote über die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen

1. Notwendigkeit der Luftschutzräume

Zum Schutz gegen die Wirkungen von Luftangriffen müssen für alle Volksgenossen in nächster Nähe der Wohnungen und Arbeitsstätten Luftschutzräume geschaffen werden. Die Luftschutzräume sind **so schnell wie möglich herzurichten.**

2. Wer muß bei der Errichtung der Luftschutzräume helfen

Jeder Volksgenosse hat bei der Herrichtung des für ihn bestimmten Luftschutzraumes durch seine eigene Arbeitskraft, Bereitstellung von Baumitteln, Einrichtungsgegenständen, Geldspenden usw. nach seinen Kräften beizutragen.

3. Wie groß müssen die Luftschutzräume sein?

Die Luftschutzräume müssen so groß sein, daß in dem Gebäude wohnenden oder arbeitenden Menschen vollzählig untergebracht werden können. Für jede Person ist ein Luftraum von 3 cbm vorzusehen.

4. Auswahl geeigneter Räume im Keller- oder Erdgeschoß

Luftschutzräume werden im Keller angelegt. Falls keine Kellerräume vorhanden sind, müssen die Luftschutzräume im Erdgeschoß, besonders in den Mittelfluren, hergerichtet werden. Erdgeschoßräume, die an den Außenwänden des Gebäudes liegen, sind weniger geeignet.

Luftschutzräume sollen möglichst wenig Fenster und Türen haben. Solche Räume sind zu vermeiden, in denen sich Gas-, Dampf- und Wasserleitungen befinden. Ungeeignet sind Räume, in denen explosions- oder feuergefährliche Stoffe gelagert werden, oder in denen Dampfkessel, Heizkessel usw. aufgestellt sind.

5. Gasschleuse

Als Zugang wird zweckmäßig ein Raum vor den Luftschutzräumen als Gasschleuse ausgebildet. Die Gasschleuse ist ebenso wie der Luftschutzraum herzurichten.

Falls eine Gasschleuse nicht hergerichtet werden kann, ist ein Vorhang oder eine Decke an der Eingangstür zum Luftschutzraum anzubringen. Der Vorhang ist in etwa 1 m Abstand von der Eingangstür so zu befestigen, daß er am Boden und beiderseits neben der Tür gut anliegt.

6. Notausgänge

Die Luftschutzräume müssen außer dem Zugang möglichst einen Notausgang durch anschließende Räume in das Freie oder Notausstieg durch ein Fenster haben.

7. Leerung der ausgewählen Räume

Die ausgewählten Räume sind völlig zu entleeren. Nur Gegenstände, die zur Benutzung für Luftschutzräume verwendet werden können, z. B. Kisten als Sitzgelegenheiten, können im Raum gelassen werden.

8. Herrichtung der Luftschutzräume

hat in folgender Reihenfolge zu geschehen:

a) Schutz gegen Bombensplitter:

Die Fensteröffnungen und die an den Außenwänden des Gebäudes liegenden Türöffnungen der Luftschutzräume und Gasschleusen müssen gegen das Durchschlagen von Sprengbombensplittern gesichert werden. Dies kann durch Anschütten und Feststampfen von Erde, Kisten mit festgestampfter Erde, Sandsackpackungen, Steinpackungen, Holzbalken geschehen.

Diese Schutzraumvorrichtungen sind durch Befestigen mit Draht, Breiterwänden oder anderen Hilfsmitteln zu sichern.

b) Gasdichte Herrichtung:

Die Türen der Gasschleuse, die Notausgänge und Fenster, sowie sonstige Oeffnungen sind gasdicht auszubilden.

Zu diesem Zweck sind alle Löcher, Ritzen und Schlüssellöcher usw der Türen und Fenster zu verkitten oder zu verstopfen und mit Papier zu überkleben. Die Glasscheiben von Fenstern und Türen sind mit Holz oder Pappe zu benageln und mit Papier zu überkleben.

Die Fugen zwischen Türen, Fenstern und ihren Anschlagflächen sind mit Papierstreifen zu überkleben. Die Anschlagflächen der für das Betreten der Luftschutzräume bestimmten Türen sind mit Stoff-, Filz- oder Gummistreifen oder Streifen aus zusammengefaltetem Zeitungspapier zu benageln oder zu bekleben.

Alle sonstigen Oeffnungen und Undichtigkeiten (Kamin- und Luftschachtöffnungen, Durchführungsstellen von Rohrleitungen durch das Mauerwerk, Undichtigkeiten im Mauerwerk) sind gleichfalls zu verstopfen und mit Papier zu überkleben.

c) Schutz gegen Bautrümmer.

Die Decken der Luftschutzräume und der Gasschleusen sind nach Möglichkeit mit Holz abzusteifen. Dabei sollen vor allem die in der Decke vorhandenen eisernen Träger, Deckenbalken, Unterzüge durch einen oder mehrere Stiele gestützt werden. Die Stiele werden auf je 2 breite Holzkeile gesetzt und mit den Holzkeilen gegen die Decke getrieben, bis sie feststehen. Wenn genügend Bauholz vorhanden ist, können zwischen den Stielen und der Decke Holzbalken zur Lastverteilung angebracht werden. Diese Holzbalken sind dann mit den Stielen durch aufgenagelte Brettstücke oder eiserne Klammern zu verbinden.

9. Innere Einrichtung der Luftschutzräume

Die Luftschutzräume müssen folgende Einrichtungen enthalten:

a) für jeden Insassen muß eine Sitzgelegenheit vorhanden sein. Nach Möglichkeit sind auch Liegegelegenheiten und ein Tisch vorzusehen.

b) die Luftschutzräume sind durch Taschenlampen zu beleuchten. Beleuchtung durch Petroleumlampen, Kerzen oder sonstiges offenes Licht ist verboten.

c) Trinkwasser, Lebensmittel, Verbandzeug usw. sind in ausreichender Menge bei Aufsuchen der Luftschutzräume mitzubringen.

d) für etwa 20 Insassen ist ein Notabort vorzusehen. Hierfür können Eimer bereitgestellt werden. Sand oder Erde ist zum Einschütten in den Eimer zur Vermeidung von Geruchtsbelästigungen bereit zu halten. Der Notabort ist gegen den übrigen Raum abzutrennen. Hierfür können Vorhänge, Tücher, Papptafeln verwendet werden.

e) Abdichtungsmittel, wie Papier, Pappe, Stoffstreifen, Isolierband, Kitt, Leim, Brettstücke usw. und Werkzeuge wie Hammer, Beil, Zange, Brechstange, Nägel usw. müssen im Luftschutzraum zu Ausbesserungszwecken vorhanden sein.

10) Durchlüftung der Luftschutzräume:

Nach jeder Benutzung des Luftschutzraumes ist für eine schnelle Durchlüftung durch Oeffnen der Türen oder Fenster zu sorgen.

Verdunkelungsvorschriften beachten

Ueber die Verdunkelung im Ortspolizeibezirk Wilhelmshaven erscheint im heutigen Anzeigenteil eine Polizeiverordnung, in der alle Maßnahmen angeführt sind, die von den Luftschutzpflichtigen zu ergreifen sind. Es ist selbstverständlich, daß jeder einzelne seine Luftschutzpflicht restlos erfüllt.

Luftschutzlehrgänge

Sämtliche Luftschutzlehrgänge fallen bis auf weiteres aus. Neureglung wird noch bekanntgegeben. Reichsluftschutzbund.

Achtung! Luftschutz!

Hast du schon deine Selbstschutzgeräte beisammen?

Durch die VII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz ist den Hauseigentümern die Beschaffung von Selbstschutzgeräten für jede Luftschutzgemeinschaft zur Pflicht gemacht worden. Bei Erfüllung der Verpflichtung wirken sämtliche Mieter des Hauses mit.

Die Vermieter- und Mietverbände haben im Einvernehmen mit dem Reichsluftfahrtministerium einen Aufruf erlassen, in dem zur gemeinsamen Zusammenarbeit bei der Beschaffung der Selbstschutzgeräte aufgefordert wird. Auf der Rückseite des Aufrufes ist eine Liste mit den notwendigen Geräten abgedruckt. In den Luftschutzgemeinschaften, in denen die Geräteausrüstung noch nicht vollständig ist, gehe deshalb der Luftschutzwart mit dieser Liste zunächst zum Hauseigentümer und lasse dort diejenigen Gegenstände eintragen, die der Hauseigentümer von sich aus beschaffen oder zur Verfügung stellen kann. Darnach begebe sich der Luftschutzwart von Mieter zu Mieter, erläutere ihnen Art und Zahl der noch fehlenden Geräte und stelle durch Eintragung in der Liste fest, welche Gegenstände der Mieter zur Verfügung stellt, oder welchen Geldbetrag er spendet.

Die meisten Selbstschutzgeräte werden in den einzelnen Haushaltungen bereits vorhanden sein. Z. B. Eimer, Wasserbehälter, Sandkisten, Schaufeln, Aexte. Andere Geräte z. B. Einreißhaken, Feuerpatschen können unschwer aus vorhandenen Mitteln selbst hergestellt werden. Der Luftschutzwart gibt hierzu die notwendige Auskunft.

Die Luftschutzhausapotheke und die Handfeuerspritze müssen dagegen gekauft werden. Wo sie nicht erhältlich sind, kann die Luftschutzhausapotheke durch Einzelbeschaffung ihrer wichtigsten inhaltlichen Teile bei Apotheken oder Drogerien einstweilen ersetzt werden. Solange eine Handfeuerspritze noch nicht vorhanden ist, können als Ersatz zusätzliche Wassereimer verwendet werden. Sehr gute Dienste leisten auch Garten- und Garagenschläuche, die an die Hauswasserleitungen angeschlossen werden können.

Achtung! Politische Leiter!

Wir weisen auch an dieser Stelle auf die unter dem Hoheitsadler veröffentlichte Bekanntmachung des Kreisleiters hin, wonach sich sämtliche Ortsgruppen-Amtsleiter, Block- und Zellenleiter heute abend um 20,30 Uhr auf den für sie zuständigen Ortsgruppen-Geschäftsstellen einzufinden haben. Die grünen Karteikarten müssen mitgebracht werden, soweit sie noch in den Händen der Block- und Zellenleiter sind.

Winzchu Twyn mit Lilly

Roman von Katrin Holland

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1938

(30. Fortsetzung)

Dem schönen, jungen Menschen, dem Double, war hundeelend und er spuckte ununterbrochen. Der kleine dicke Mann zündete sich eine neue dicke kleine Zigarre an.

„Wir müssen über Dayton sein", bemerkte er und verstummte dann wieder. Die Hostess versuchte ein allgemeines Gesellschaftsspiel in Gang zu bringen, aber niemand hatte Lust zu spielen. Die Stewards servierten Whisky und kleingehackte Eisstücke. Die Maschine tanzte. Es schien nie Morgen werden zu wollen. Für zwanzig Minuten begann es zu regeln. Das Flugzeug ging so tief wie möglich, um Eisbildung auf den Tragflächen zu vermeiden.

Edith aber dachte an Miller.

Sie war weder luftkrank noch teilnahmslos, doch hatte sie Angst. Sie mußte ganz einfach in New York ankommen. Das war alles.

Endlich dämmerte es, der Sturm ließ ein wenig nach. Die Gefahr schien vorüber. Die meisten der Fahrgäste schleppten sich auf ihre Betten zurück. Zwei Stunden später landeten sie zum letzten Male vor New York in Pittsburg. Hier wurde ihnen mitgeteilt, daß sie wegen des Wetters warten müßten. Sie tranken heißen Kaffee und aßen Spiegeleier im Restaurant des Flughafens. Vier große Maschinen standen auf dem Feld, mit eisernen Stricken wegen des heftigen Windes am Boden verankert. Die übermüdeten Piloten, die den grauenhaften Nachtflug durchgeführt hatten, saßen in der Kantine zusammen. „Beinahe wäre ich bei der Landung abgerutscht, bekam eine Seitenbö", sagte der eine und schlief schon ein. Ein anderer telephonierte nach einem entfernten Orte, wo seine Frau sich ängstigen mochte.

Im Restaurant ging der Lautsprecher. Die Leute pokerten, bridgten, lasen oder schliefen. Alles wartete. Immer wieder klingelte das Telephon. Man telephonierte nach New York und nach Chikago und nach Toronto und Washington. Sie mußten sechs Stunden warten, bis das Wetter wieder gute Möglichkeiten versprach.

Es war bereits Mittag, als sie New York anflogen.

Die Landezeichen leuchteten zu ihnen herauf. Sie setzten sanft auf dem Boden auf, die Maschine rollte aus. Signale läuteten oder blinkten.

Die Türen öffneten sich.

Edith verließ als erste das Flugzeug. Ein paar Journalisten liefen ihr entgegen.

„Wie war der Flug?"

Sie ließ die anderen für sich antworten, sie hörte, wie hinter ihrem Rücken der kleine ängstliche Mann eine phantastische Beschreibung über die vergangene Nacht gab, in der er angeblich sich heldenhaft benommen hatte, trotz seiner eigenen Besorgnisse den anderen Mut zugesprochen, sie aufgeheitert hatte —.

„Mister Miller?", fragte Edith im Biltmore-Hotel etwas später.

Man händigte ihr einen Brief aus. Edith öffnete ihn sofort. Er konnte jetzt nicht fort sein. Er sollte nicht fort sein.

„Ich mußte nach Jupiter. Dort bleibe ich eine Woche. Wenn Sie wollen, kommen Sie nach, sonst warten Sie auf mich in New York. Miller."

„Ich möchte ein Zimmer . . . nein, nur für eine Nacht", sagte Edith. „Ich verreise morgen."

Als sie endlich im Bett lag, weinte sie. Die Enttäuschung war zu groß.

VII.

Edith fuhr am nächsten Tage gegen Mittag mit dem Floridaexpreß von New York fort. Amerikanische Züge waren ihr jetzt nicht mehr fremd, sie fand sich nach der viertägigen Fahrt nach Kalifornien schnell und sicher in ihnen zurecht und traf pünktlich am anderen Morgen in Jacksonville ein. Dort nahm sie nach einer halben Stunde Wartezeit einen Omnibus der Graphoundlinie, wie es ihr der Portier im Biltmore-Hotel geraten hatte, um wenigstens etwas von der Fahrt an der Küste entlang zu haben. Der Bus sollte um zwei Uhr Jacksonville verlassen, aber das Ein- und Ausladen der zahlreichen Gepäckstücke nahm mehr Zeit als vorausgesehen in Anspruch und sie fuhren mit ziemlicher Verspätung ab.

In den ersten fünf Minuten glaubte Edith, ohnmächtig von der Hitze und dem Geruch zu werden, der in dem stehenden Wagen hing, die Ausdünstung von sechsundzwanzig Leuten, von denen acht im Rücksitz Schwarze waren. Aber sowie sie fuhren, wurde es besser. Edith drehte ihr Fenster hinunter, rückte an dem Hebel, der ihren Stuhl verstellte und lehnte sich zurück. Hinter ihr gab eine junge Negerin ihrem Baby die Brust. Kein Mensch drehte sich um, alle schienen es ganz natürlich und in Ordnung zu finden.

Der Wagen zitterte über eine schlechte Straße dahin, die Hüte, die in einer Art Ring über den Köpfen der Reisenden baumelten, schaukelten. Das Radio quietschte, der junge, gut aussehende Fahrer unterhielt sich mit einem jungen Mädchen. Dann wurde die Straße besser und sie fuhren ziemlich flott drauflos. Der hagere ältere Mann, der neben Edith saß, fragte plötzlich, sich zu ihr wendend: „Kennen Sie St. Augustine", und als sie verneinte, setzte er hinzu: „eine wahre Schande, Sie sollten aussteigen und einen Tag lang sich die Stadt ansehen, es lohnt sich, glauben Sie mir. Dort werden Sie das älteste Haus Amerikas sehen, den Sklavenmarkt, die größte Alligatorenfarm, das schönste Fort . . . San Harco."

Edith ließ ihn sprechen. Sie dachte, daß ganz Amerika nur aus Superlativen bestand. Das älteste Haus, das beste Hotel, die schönste Frau, der grandioseste Film, der berühmteste Arzt, der größte Mist, die höchsten Wolkenkratzer.

Alle Fahrgäste begannen miteinander zu sprechen, bis auf die wenigen, die in ihren erstaunlich bequemen Stühlen eingenickt waren. „Hier ist die Gegend nicht besonders schön", sagte der Mann neben ihr. „Aber eine halbe Stunde später werden Sie Augen machen, kleines Fräulein."

Er zog ein zerknittertes Päckchen Zigaretten aus der Tasche und bot ihr an. Edith lehnte dankend ab. Der Mann hatte ein merkwürdiges Gesicht, ein abstoßendes und intelligentes Gesicht. Er mochte Mitte der Fünfzig sein und war ziemlich gewöhnlich angezogen. Aber Edith hatte schon gelernt, daß es sinnlos war, Amerikaner nach Aeußerlichkeiten zu beurteilen. Jemand, der arm aussah, konnte reich sein und ein Elegant brauchte keinen Dime in der Tasche zu haben. Der Mann hatte kleine, kluge schwarze lebhafte Augen, die Augenlider waren leicht gerötet. Er gefiel ihr nicht.

Edith öffnete, um ein weiteres Gespräch abzuschneiden, einen Katalog, den man ihr im Drayhoundoffice überreicht hatte und der die Vorteile pries, die der Reisende haben sollte, wenn er einen Omnibus der Linie nahm. Dann schlug sie eine andere Broschüre auf. Gelangweilt las sie eine Aufforderung an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, in „Die Sonnenstube Amerikas" zu kommen, nach Florida zu reisen, das, den gesperrt gedruckten Buchstaben nach, alle Vorteile der Welt zu bieten schien. Phantastische Straßen . . . berühmten Sonnenschein in der Tat . . . dreihundertfünfzig Tage Sonnenschein im Jahr . . . die besten Kuren . . . ein mildes Klima jahraus, jahrein . . . Ozeanluft und Fichtennadelduft, unübertroffene Sternennächte und den schönsten blauesten Himmel, tropische Vegetation, die buntesten Blumen, die wildeste Dschungel, die interessantesten Vögel, das gesündeste Landleben, die besten Möglichkeiten zum Fischen, den fruchtbarsten Boden, die saftigsten Früchte, die heilendsten Wasser, die schönsten Badegelegenheiten im Ozean, in Flüssen und Seen, die vielfältigste Jagd: auf Rotwild, Alligatoren, Wildkatzen, wilde Truthähne und Enten.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Unter dem Hoheitsadler

Achtung!! Politische Leiter Wilhelmshavens!

Heute, Freitag, 1. September, 20.30 Uhr, finden sich sämtl. Ortsgruppenamtsleiter, Block- und Zellenleiter (im Behinderungsfalle deren Vertreter) auf ihren zuständigen Ortsgruppen-Geschäftsstellen ein. Grüne Karteikarten sind mitzubringen, soweit sie noch in den Händen der Politischen Leiter sind. Es darf unter keinen Umständen vorkommen, daß ein Block oder eine Zelle nicht vertreten ist.

Ernst Meyer, Kreisleiter.

Kreisfrauenschaft

Die Dienststelle der Kreisfrauenschaftsleitung befindet sich ab heute, dem 1. September, bis auf weiteres in den Diensträumen der Kreisleitung, Hindenburgstr. 17, Telefon 1811—1815.

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens

Die Marschausrüstungen sind sofort bei dem Ausbildungsleiter abzugeben.

Marine-Gefolgschaft 2/59

Am Freitag, dem 1. September, tritt die gesamte Gefolgschaft um 19.00 Uhr auf dem Sportplatz an. Abnahme für HJL. Am Sonnabend, dem 2. September, tritt die gesamte Gefolgschaft um 15.00 Uhr beim Bahnhofsschießstand an.

BDM.-Luftschutzarbeit

Die für die Luftschutzausbildung bestimmten Mädel der Mädelgruppen 2/59, 3/59, 11/59 treten am Freitag, dem 1. September, pünktlich 20 Uhr, vor dem Kaiser-Wilhelms-Gymnasium an. Die Mädelgruppenführerinnen sind persönlich dafür verantwortlich, daß die angegebene Anzahl ihrer Mädel da ist.

Personalien

Treue Mieter. Die Eheleute Franz Woller und Frau wohnen am 1. September 25 Jahre im Hause Zedeliusstraße 15.

Das Wetter: Weiterhin warm

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Bremen

Aussichten für den 2. September: Weiterhin ruhig und warm, morgens neblich, am Nachmittag Wärmegewitter.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Sonnabend, 2. September: 3.20 und 15.25 Uhr

Bunter Abend in Sande. Durch die NS-Kraft durch Freude wird am Sonnabend in Rohlfs ein großer bunter Abend mit der Variete-Truppe „Götze" durchgeführt.

Briefkasten

Ro. Das Musikstück, das im Anschluß an die Deutschen Nachrichten gespielt wird, ist Marsch der Deutschen in Polen.

Kurier-Klein-Anzeigen

das Wort 6 Pfennig fettgesetzt 12 Pfennig

Zu verkaufen

Schwarz emaillierter Küchenherd billig zu verkauf. Müllerstraße 6, I links.

Gut erhaltener Kinderwagen preiswert zu verkaufen. Vogelbauer gegen Unkosten abzugeben. Gökerstraße 112, II links.

Chaiselongue preiswert zu verkaufen. Edo-Wiemken-Straße 7 I.

Korbkinderwagen zu verkaufen. Kaiserstr. 1, Erdgeschoß links.

Waschbalje zu verkauf. Marienstraße 6, Erdgeschoß rechts.

Geldschrank zu verkaufen. Näheres „Kurier".

Kleiderschrank, zweitürig, und Nachttisch billig zu verkaufen. Bismarckstraße 97, Erdg.

Marineoffizierrock zu verkaufen. Börsenstraße 31, I, links.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad mit Beleuchtung zu verkaufen, RM. 20.—. Warnecke, Hamburger Straße 31.

Neuer Uniformmantel für Wehrmachtsbeamten preiswert zu verkaufen. Boyungs, Kleine Straße 4, Erdgeschoß.

Automarkt

Auto, Personenwagen, als Lieferwagen oder Zugmaschine, besonders geeignet, äußerst zuverlässig, zu verkaufen. Büro Kaiserstraße 12, Fernsprecher 4.

Verschiedenes

H. P. 51. Donnerstag Zeit verpaßt. Bitte Sonnabend um 8 Uhr.

Kaufgesuche

Kofferradio zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. 1379 an „Kurier"

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. 1383 an „Kurier"

Gut erhaltener Gasherd m. Backofen zu kaufen gesucht. Angebote unter J. 1369 an „Kurier".

Gut erhaltenes Schlafsofa, auch mit Bezügen u. Teppich, 2×3, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter J. 1376 an „Kurier".

Zu vermieten

Zimmer

Zimmer frei, für Angestellten. Auskunft Kurier.

Mädel zum Mitbewohnen gesucht. Roonstraße 7a I.

Nettes Zimmer für zwei solide Fräuleins sofort zu vermieten. Zu erfragen Kurier.

Zimmer mit Betten frei. tom-Brook-Straße 45, Erdgeschoß rechts.

Sauber möbliertes Zimmer zu vermieten. Wo, sagt „Kurier".

Zwei junge Leute in großes Zimmer zum Mitbewohnen gesucht. Königstr. 32, unten links.

Zimmer mit zwei Betten für zwei junge Handwerker für 4 Wochen frei. Börsenstraße 51 I.

Möbliertes Zimmer frei. Halligenweg 43, Erdgeschoß rechts.

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermiet. Marienburger Straße 20, Erdgeschoß rechts, am Banter Weg.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Adolfstr. 35

Sauberes möbl. Zimmer frei. Rüstringer Str. 8, II, rechts.

Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermiet. Schulstraße 113, Erdgeschoß.

Mietgesuche

Zimmer

Diplomingenieur Werftangestellter, sucht möbliertes Zimmer mit Bad in gutem Hause. Angebote unt. J. 1365 an „Kurier"

Berufstätige Dame sucht möbliertes Zimmer, Nähe Stadtrand od. außerhalb der Stadt. Eilangebote unt. J. 1366 an „Kurier".

Angestellter sucht möbliertes Zimmer, Nähe Stadtrand, auch außerhalb. Eilangebote unter J. 1367 an „Kurier".

Ein oder zwei leere Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unt. J. 1382 an „Kurier"

Angestellter, ruhiger, anständiger Charakter, sucht möbliertes Zimmer. Angebote unt. J. 1378 an „Kurier".

Junges Ehepaar, Dauermieter, sucht sofort gut möbliertes Zimmer. Angebote an Mitscherlichstraße 29, I rechts

Zwei berufstätige Damen suchen teilweise möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unt. J. 1373 an „Kurier"

Dipl.-Ing. sucht gut möbliertes Zimmer in guter Wohnlage, möglichst mit Bad und Telefonbenutzung. Angebote unt. J. 1370 an „Kurier".

Solider junger Mann, Dauermieter, sucht gut möbliertes Zimmer, Miete bis 8 RM. wöchentlich. Angebote unt. J. 1364 an „Kurier"

Suche für eine Angestellte **möbl. Zimmer** für sofort. **W. Johde Nachf.** Marktstr. 65.

Aelterer Handwerker sucht zu sofort einfach möbliertes Zimmer. Angebote unt. J. 1384 an „Kurier"

Offizier sucht

möbliertes Zimmer

mögl. Nähe Komandogebäude. Angebote unter J. 1359 an „Kurier".

Dauermieter sucht zu sofort

gut möbliertes Zimmer

(evtl. Mansarde). Nähe Intendantur. Angebote unter J. 1380 an „Kurier".

Wohnungen

2- bis 3räumige Wohnung von jungem Ehepaar sofort gesucht. Angebote unt. J. 1361 an „Kurier"

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

möglichst mit Bad, von jungem Ehepaar zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter **Ni. 2000** an den **Soester Anzeiger, Soest i. W.**

Werfttechniker sucht 4räumige Wohnung. Angebote unt. J. 1360 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 3räumige Wohnung. Angebote unt. J. 1362 an „Kurier".

3räumige Wohnung sofort gesucht. Angebote unter J. 1363 an „Kurier".

3räumige Wohnung gesucht. Krause, Herbartstraße 32.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unt. J. 1364 an „Kurier"

3- bis 4räumige Wohnung mit Bad gesucht. Angebote unter J. 1358 an „Kurier"

Handwerker, Werft beschäftigt, sucht dringend eine 3- bis 4-Zimmer-Alt- od. Neubau-, auch Stadtrand-Wohnung. Angebote unter J. 1377 an „Kurier".

Tauschgesuche

Wohnungstausch. 4räumige Wohnung in Danzig, Mitte Stadt, gegen 4- bis 5räumige in Wilhelmshaven zu tauschen gesucht. Angebote unt. J. 1368 an „Kurier"

Verloren

Verloren eine Motorradhose zwisch. Rathausplatz und BV.-Tankstelle Mariensiel am Donnerstag, 18.50 bis 19.00 Uhr. Geg. Belohnung abzugeben im „Kurier".

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Ein kleiner Tip:

Lesen Sie Tag für Tag gründlich unser Kleinanzeigenteil. Sie werden erstaunt sein über die günstigen Angebote und Nachfragen!

Haushilfin

für ganz gesucht. **Deil,** Werftstr. 8.

Dachdecker für Ziegeldach, auch als Nebenbeschäftigung, gesucht. Büro Kaiserstr. 12

Hilfe für einige Stunden zweimal wöchentlich gesucht. L. Hahn, Adolf-Hitler-Straße 27.

Sauberen Boten oder Botin mit Rad einen Nachmittag in der Woche für einige Stunden. Angebote unter H. 599 an „Kurier".

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe

Stellengesuche

Büfettstütze sucht zum 15. 9. Stellung. Angebote unter J. 1381 an „Kurier".

Junge Frau sucht Beschäftigung, evtl. Abend- oder Nachtstunden. Zu erfrag. im Kurier

Gelernte Verkäuferin sucht Aushilfestelle, vormittags od. nachmittags, auch für schriftliche Büroarbeiten. Angebote unt. J. 1372 an „Kurier".

Achtung! Hausbesitzer! Tischlerei übernimmt Reparaturarbeiten. H. Städtler. Papingastraße 29, bei Ulfers.

Pensionär, 59 Jahre, sucht für vormittags leichte Beschäftigung. Angebote unt. J. 1371 an „Kurier"

Vertauscht

Wer hat Damenfahrrad vor dem Hause Hafenstr. 44 vertauscht. Zu erfragen Hafenstraße 44, Erdgeschoß.

Offene Stellen

Bote

mit Führerschein Kl. 4 gesucht. **Willy Kroning,** Auto-Ersatzteile, Margarethenhof 6.

Gehilfin oder Landjahrmädchen

für meinen landwirtschaftl. Haushalt gesucht.

Franz Backhaus,
Sande, Telefon Neustadtgödens 199

Wegen Erkrankung unserer jetzigen auf sofort eine

Hausgehilfin

gesucht.

Frau E. Rossignol,
Wilhelmshavener Straße 64.

Der Wochenmarkt

der bisher auf dem Bismarckplatz stattfand, wird bis auf weiteres auf die Prinz-Heinrich-Straße zwischen Bismarckstraße und Hollmannstraße verlegt.

Der Wochenmarkt auf dem Banter Marktplatz wird nicht verlegt.

Wilhelmshaven, den 1. 9. 1939.

Der Oberbürgermeister
J. V. Seiffe.

Bekanntmachungen

Polizeiverordnung über die Verdunkelung im Ortspolizeibezirk Wilhelmshaven.

Auf Grund der §§ 2 und 9 des Luftschutzgesetzes vom 26. 6. 1935 in Verbindung mit § 7 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. 5. 1937 (RGBl. I, S. 559) wird folgendes verordnet.

I. Teil.

A. Allgemeine Vorschriften.

§ 1.

Im Ortspolizeibezirk Wilhelmshaven — darunter fallen auch die eingemeindeten Ortsteile — sind die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um bei Verdunkelung erforderliche Maßnahmen fristgerecht durchführen zu können.

§ 2.

Träger dieser Verpflichtung ist grundsätzlich der Eigentümer der zu verdunkelnden beweglichen oder unbeweglichen Sachen. Hat der Eigentümer den Besitz der Sache auf Grund eines Leih-, Miet- oder Pachtvertrages oder eines sonstigen Rechtsverhältnisses für eine verhältnismäßig längere Zeit einem Dritten überlassen, so ist dieser Träger der Verpflichtung. Der Besitzer ist berechtigt, eine Verdunkelungseinrichtung, mit der er die Sache versehen hat, bei Beendigung des Rechtsverhältnisses wegzunehmen.

§ 3.

An den Verdunkelungsmaßnahmen haben sich unter voller Aufrechterhaltung des üblichen Dienstbetriebes, des Verkehrs, Wirtschaftslebens und der Produktion alle Dienststellen, Betriebe, Einrichtungen und Privatpersonen in vollem Umfange zu beteiligen.

§ 4.

1. Jeder Luftschutzpflichtige hat während der Verdunkelungsübung diejenige Sorgfalt aufzuwenden, die zur Vermeidung von Unglücksfällen in Anbetracht der erhöhten Gefahr erforderlich ist.

2. Insbesondere haben die Führer von Verkehrsmitteln aller Art ihre Geschwindigkeit so einzurichten, daß sie ihre Fahrzeuge jederzeit auf allerkürzeste Entfernung zum Halten bringen können. Eine ganz besondere Sorgfalt ist bei schienengleichen Eisenbahnübergängen erforderlich, da diese überhaupt nicht oder nur schwach beleuchtet sind und auch die Beleuchtung der Lokomotiven und der Züge stark herabgesetzt ist.

3. Die Benutzung der öffentlichen Straßen ist auf das notwendigste Maß zu beschränken.

§ 5.

An verkehrswichtigen Stellen, insbesondere an Kreuzungen, Straßenübergängen usw. innerhalb der geschlossenen Ortslage, sind die senkrechten und waagerechten Teile der Bordsteinkanten in der Breite der auflaufenden Gehbahnen sowie die an der Wasserseite von Uferstraßen und an den Biegungen dieser Straßen stehenden Bäume und Laternenpfähle — etwa bis 1 m Höhe — über Straßenkronen sowie Brückengeländer und Geländer an Straßenböschungen in Breite der auflaufenden Straßen mit einem weißen Kalkanstrich zu versehen. Bauzäune sind an ihren quer zur Fahrbahn gelegenen Teilen etwa in 1 m Höhe mit einem mindestens 30 cm breiten weißen Farbanstrich in Pfeilform zu kennzeichnen.

§ 6.

Den Anordnungen der mit der Ueberwachung der Verdunkelungsmaßnahmen betrauten Polizeibeamten und Hilfskräfte, Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, Werkluftschutzleiter, Luftschutzwarte und Ordner von öffentlichen Luftschutzräumen ist Folge zu leisten.

B. Beleuchtungsvorschriften für die „Verdunkelung".

§ 7.

1. Die Innenbeleuchtung aller Gebäude (Wohn-, Büro-, Industriegebäude, Warenhäuser, Lichtspieltheater, Gastwirtschaften, Vergnügungsstätten, Krankenhäuser, Wartehallen usw.) ist so abzublenden, daß kein Licht nach außen (Straße, Garten, Hof usw.) dringt.

2. Besondere Sorgfalt ist bei allen nach oben gehenden Lichtaustrittsöffnungen (Glasdächer, Oberlichter, Dachfenster usw.) anzuwenden. Es ist zu verhindern, daß beim Oeffnen der Türen auffälliger Lichtschein aus dem Innern der Gebäude dringt. Wo es notwendig ist, sind Lichtschleusen anzulegen. Die Lichtschleuse ist ein abgeblendeter Vorraum zwischen der Außentür und dem inneren beleuchteten Raum nach Art eines Windfanges. Die Außentür darf nicht gleichzeitig mit der Tür oder dem Vorhang zwischen der Lichtschleuse und dem inneren Raum geöffnet werden.

§ 8.

Bei der „Verdunkelung" ist jede Beleuchtung unter freiem Himmel mit den sich aus den §§ 9—10 ergebenden Ausnahmen zu löschen. Die Benutzung von Handlaternen, Lampen, Taschenlampen außerhalb von verdunkelten Innenräumen ist verboten.

§ 9.

1. Nur an den wichtigsten Verkehrspunkten bleiben Richtlampen brennen, die in ihrer Leuchtkraft weitestgehend einzuschränken sind.

2. Die Beleuchtung von Verkehrszeichen (Wegweisern, Ampeln, Leuchtsäulen) und von sonstigen der Verkehrssicherheit dienenden Einrichtungen ist nur in ganz besonderen Einzelfällen zulässig, d. h. nur dann, wenn die Sicherheit des Verkehrs eine Beleuchtung zwingend fordert.

3. Die zur Kennzeichnung von Bauarbeiten auf den öffentlichen Straßen usw. verwendeten roten Lampen sind nach oben und nach den Seiten bis zu zwei Drittel Höhe — von oben gemessen — abzuschirmen.

§ 10.

1. Bei allen auch von außerhalb in das Verdunkelungsgebiet einfahrenden Verkehrsmitteln (Kraftfahrzeugen, Straßenbahnen, Fahrrädern, Fuhrwerken usw.) sind die zur Beleuchtung der Fahrbahn benötigten Lichtquellen mit Verdunkelungsvorrichtungen zu versehen, die während der Uebung dauernd an den Lichtquellen zu belassen sind. Diese Vorrichtungen können mit einfachsten Mitteln geschaffen werden (z. B. lichtundurchlässige Pappe, Papier oder Farbe).

2. Kraftfahrzeuge und Straßenbahnen haben zu diesem Zwecke die Scheinwerfer so abzublenden, daß nur ein waagerechter 5—8 cm langer, 1,5 cm breiter Ausschnitt den Lichtaustritt ermöglicht. Mit diesen Verdunkelungsvorrichtungen an den Scheinwerfern dürfen Kraftfahrzeuge auf freier Landstraße mit eingeschaltetem Fernlicht, in geschlossenen Ortschaften dagegen nur mit abgeblendetem Licht fahren.

3. Schluß- und Bremslichter sowie etwa vorhandene Beleuchtungsvorrichtungen zur Kennzeichnung der seitlichen Begrenzung der Fahrzeuge sind gleichfalls mit zweckentsprechenden Verdunkelungsvorrichtungen zu versehen.

4. Bei allen Verkehrsmitteln sind die zur Kennzeichnung des Fahrtzieles verwendeten Lichtquellen (Leuchtschilder, Nummerschilder) zu löschen.

5. Auf öffentlichen Wegen und Plätzen sind nicht in Fahrt befindliche Verkehrsmittel vorn und hinten durch eine abgeblendete Lichtquelle kenntlich zu machen. Fahrzeuge haben zu diesem Zweck bei aufgesetzten Verdunkelungsvorrichtungen an den Scheinwerfern Standlicht und das Schlußlicht einzuschalten.

6. Die Fahrtrichtungsanzeiger sind auch während der „Verdunkelung" zu benutzen.

7. Die Fenster- und Türenöffnungen aller Verkehrsmittel oder die Lichtquellen der Innenbeleuchtung sind so abzublenden, daß kein Lichtschein nach außen dringt.

C. Sondervorschriften für die Wehrmacht.

§ 11.

Die Wehrmacht kann von den Vorschriften dieser Verordnung abweichen, soweit die Erfüllung hoheitlichen Aufgaben es erfordert.

II. Teil.

§ 12.

Innerhalb des Polizeibezirks sind nach Maßgabe der vorstehenden Vorschriften, ab heute, 1. 9. [illegible] täglich vom Dunkelwerden bis Hellwerden die Verdunkelung durchzuführen.

§ 13.

Strafbestimmungen.

1. Wer den Bestimmungen dieser Polizeiverordnung zuwiderhandelt oder wird, wenn nicht andere gesetzliche schwere Strafen androhen, gemäß § 9 des Luftschutzgesetzes vom 26. Juni 1935 mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

2. Wer die Tat begeht, nachdem er bereits wegen Zuwiderhandlung gegen § 2 des Luftschutzgesetzes rechtskräftig bestraft ist, wird mit Gefängnis und Geldstrafe oder einer dieser Strafen bestraft.

§ 14.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Wilhelmshaven, den 1. 9. [illegible]

Der Polizeipräsident.

Der am 14. 7. 1938 ausgegebene Kraftfahrzeugschein zu dem Motorrad OI — 55 720, zugelassen auf Wilhelm Goldenstein, Wilhelmshaven, Fortifikationsstraße [illegible], ist in Verlust geraten und wird hiermit ungültig erklärt.

Wilhelmshaven, d. 31. Aug. [illegible]

Der Polizeipräsident.

Zwangsversteigerung.

Am 27. Oktober 1939, 11 [illegible], soll das Grundstück des Maschinendrechslers Wilhelm Metzner in Neustadtgödens, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten an der Kirchstraße, Haus Nr. 94, Grundsteuermutterrolle 67, Gebäudesteuerrolle 94, Kartenblatt 3, Parzelle 444/163, 445/163, Größe 417 qm, eingetragen im Grundbuch der Gemeinde Neustadtgödens, Band [illegible] Blatt 63, durch das Gericht — Amtsgerichtsgebäude, Peterstraße, Zimmer Nr. 29 — zwangsversteigert werden.

Die Beschlagnahme ist am 27. Juni 1939 im Grundbuch vermerkt worden.

Rechte, die an diesem Tage noch im Grundbuch eingetragen sind, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt.

Schon zwei Wochen vorm Termin wird zweckmäßig eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen, Kündigungs- und sonstige Rechtsverfolgungskosten mit Beweisanspruch schriftlich eingereicht oder zu Niederschrift der Geschäftsstelle erklärt.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder nach § 55 ZVG. mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls das Recht der Versteigerungsgegner an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Wilhelmshaven.

Kohlen Briketts

usw.

können wir bis auf weiteres nicht mehr frei Haus liefern, sondern nur noch ab Lager.

L. H. Hinrichs, Schortens.
Lübbo H. Hinrichs Nachf.
Heidmühle.

Landesbibliothek Oldenburg